



Ascherlumbrief



Folge 21

München, 13. November 1965

17. Jahrgang



Soldatengrab

Ein schlichtes Kreuz
zwischen zwei Ackerfalten,
bald schneits
und löscht die letzte Spur
von einem, der zur Fahne schwur
und seinen Schwur gehalten.
Der Regen wusch den Namen ab,
verloren und vergessen — —
Soldatengrab, Soldatengrab,
das keine Tränen nassen.
Hugo Zuckermann

Der 1881 in Eger geborene Lyriker Hugo Zuckermann, von dem auch das im Ersten Weltkrieg vielgesungene Lied „Drüben am Wiesenrand hocken zwei Dohlen . . .“ stammt, wurde 1914 nach 31 Gefechten schwer verwundet und starb noch im gleichen Jahre den Soldatentod.

✱

Unser Bild zeigt das Grab des unbekannteren Soldaten, dessen Leichnam an der Dreiländer-Ecke bei Kaiserhammer 1945 lange in einem Grenzgraben lag, ehe er von einigen Faßmannsreuthern geborgen werden konnte. Heute liegt sein Grab, Symbol für viele gleiche Schicksale, eingebettet in ein Gärtchen, das von guten Händen liebevoll gepflegt wird. (Aufnahme „Egerer Zeitung“, E. Sö.)

Entschiedener Widerspruch

Die Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland, über die wir in unserer letzten Nummer kurz berichteten, hat weite Wellen geschlagen. Aus Polen kam begreifliche Zustimmung, unter den deutschen Stimmen ist jene des BvD am entschiedensten in der Ablehnung. Aus dem vielstimmigen Chor der deutschen Presse greifen wir nachstehend einen Artikel der evangelisch orientierten Wochenzeitung „Christ und Welt“ heraus. Er stammt aus der Feder des bekannten Publizisten H. G. v. Studnitz und ist symptomatisch dafür, wie die unglückliche Denkschrift auch in weiten protestantischen Kreisen beurteilt wird. Es heißt dort u. a.:

Die Evangelische Kirche — darüber gestattet das Echo auf die Denkschrift keinen Zweifel — überschätzt ihre Verankerung in der Bevölkerung, wenn sie unter Berufung auf Gott der Vertreibung Aspekte abzugewinnen sucht, die auch der geduldigste Christ nicht hinzunehmen vermag.

Begrüßt worden ist die Denkschrift von all denen, die sich seit Jahr und Tag für einen Verzicht auf die Ostgebiete einsetzen, weil sie nichts dagegen haben, daß die Vertriebenen den Krieg bezahlen.

Der bayerische Landesbischof Dietzfelbinger hat das Memorandum damit verteidigt, die Kirche wolle sich nicht dem Vorwurf aussetzen, „wieder geschwiegen zu haben“, womit er auf die Passivität kirchlicher Kreise unter dem Nationalsozialismus anspielt.

Leider übersieht der Bischof, daß Teile der Kirche damals wie heute den Weg des geringsten Widerstandes gehen. Unter Hitler erforderte es Mut, zu reden. Heute ist es umgekehrt. Mit der Forderung auf Verzicht vor eine Öffentlichkeit zu treten, deren linksorientierte Sprecher sich bei jeder Gelegenheit die Diffamierung der Heimatvertriebenen angelegen sein lassen, erfordert keine Zivilcourage! Wer die „DDR“ anerkennen will und für die Überlassung eines Viertels von Deutschland an Polen eintritt, braucht auf Beifall nicht zu warten. Den gläubigen Christen, dem die Evangelische Kirche mehr bedeutet als die Empfängerin der Kirchensteuer, schmerzt es, führende Männer der Kirche in dieser Gesellschaft zu wissen.

Nicht ohne Neid registriert der evangelische Christ heute die Haltung der katholischen Kirche, die, in einer weit schwierigeren Lage, die Disziplin aufbringt, allen polnischen Einladungen zum Trotz, zu schweigen. Der Vatikan, der schließlich auch auf den polnischen Klerus hören muß, hat sich bisher geweigert, an dem provisorischen Charakter der Kirchenverwaltung in den ehemaligen deutschen Ostgebieten deuteln zu lassen. Seine Politik wird durch das Memorandum

Annemendes
Kollektoren

dum der EKD ungemein erschwert. Daß die Polen frohlocken, wird ihnen niemand verdenken wollen. Die EKD als Bundesgenossen zu gewinnen war das letzte, was sie erwartet hatten.

Wenn die Denkschrift zu neuen Überlegungen führen wollte, so hat sie dieses Ziel gründlich verfehlt. Ihre Verfasser waren sich offenbar nicht bewußt, daß sie sich in Formulierungen verirrt haben, die gewaltsame Landnahmen mit Argumenten rechtfertigen, die aus dem Munde der Kirche ungeheuerlich anmuten.

Was, so wird man fragen müssen, hat der materielle Eingliederungsprozeß der Vertriebenen in die Bundesrepublik, ihre Stellung innerhalb der westdeutschen Wohlstandsgesellschaft, mit Empfehlungen zu tun, die Ostgebiete Polen zu überlassen? Was soll der Satz, nach dem sich „der Inhalt dessen, was von deutscher Seite als Wiedergutmachung für das erlittene Unrecht verlangt werden kann, in dem Maße verändert, in dem Polen erfolgreiche Anstrengungen gemacht hat,

Historische Dokumente

Unter den Papieren eines sudetendeutschen Landmannes fand sich ein Ausschnitt aus der „Saazer Zeitung“, der die Erinnerung an die hoch- und landesverräterische Zersetzungstätigkeit der Tschechen im Ersten Weltkrieg wachruft. Es handelt sich um die offiziellen österreichischen Verlautbarungen zu diesem traurigen Kapitel, das vor 50 Jahren abließ:

Verlautbarung über einen Hochverratsprozeß, Datum, Wien, 4. März 1915

Nach siebentägiger Dauer wurde gestern vor dem Wiener Landwehr-Divisionsgericht ein Hochverratsprozeß gegen ungefähr 50 Personen, zum größten Teil aus Prag, zu Ende geführt.

In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich um die Verbreitung tschechischer Manifeste, die in Prag gedruckt und in der Stadt Prag und auf dem Lande in großen Massen verbreitet wurden. Diese Manifeste enthielten die Aufforderung an die Bevölkerung, wenn die Russen kommen, ihnen in jeder Beziehung freundlich entgegenzukommen, sie als Freunde und Befreier zu begrüßen und bei ihrem Einzug zu beflaggen. Mehrere Personen wurden angeklagt, weil sie Reservisten und genesene Soldaten, die ins Feld abgingen, überreden wollten, auf die Russen nicht zu schießen, sondern sich lieber gefangen nehmen zu lassen.

Das Urteil lautete bei acht Angeklagten auf Tod durch den Strang. Eine Angeklagte, ein Mitglied einer mährischen Adelsfamilie, erhielt fünf Jahre schweren Kerker. Bei den anderen Angeklagten lauteten die Strafen auf 8, 10, 12, 15 und 20 Jahre schweren Kerker. Die Akten gehen heute an den Obersten Militärgerichtshof.

Die in den Wiener Hochverratsprozeß verwickelte Angehörige einer mährischen adeligen Familie, die zu fünf Jahren Kerker verurteilt wurde, ist die Gattin des Landeshauptmannes von Mähren, Gräfin Serenyi, eine geborene Harrach, welche derzeit im 44. Lebensjahre steht. Sie ist k. u. k. Palastdame und Sternkreuzordensdame.

Armeebefehl vom 17. April 1915

Schmerzerfüllt verordne ich, daß das k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 28 wegen Feigheit und Hochverrat vor dem Feinde ausgeschlossen werde aus meinem Heere. Die Fahne ist dem Regimente abzunehmen und dem Heeresmuseum einzuverleiben.

Die Geschichte des Regiments, das ver-

den Besitz in sein Staatsgebiet zu integrieren“?

„Als der Herr der Geschichte verfährt Gott mit dem einzelnen und mit den Völkern in einer Souveränität, die niemandem Rechenschaft schuldig ist.“

„Nur das Ja zum Gericht Gottes macht den Weg zu neuen Aufgaben frei“, heißt es weiter.

Bismarck hat einmal gesagt, daß die Deutschen außer Gott nichts in der Welt fürchten. Sie haben heute Anlaß, auch die Theologen zu fürchten. Läßt Gott sich wirklich so interpretieren, wie dies in dieser Denkschrift geschieht?

Das Memorandum willt die grundsätzliche Frage nach der politischen Rolle der Kirche auf. Zweifellos ist die Kirche ein politischer Faktor, der sich nicht übersehen läßt, heute wie ehemals. An der politischen Verantwortung beteiligt, würde sich die Kirche Zurückhaltung in Fragen auferlegen müssen, die sich durch gelehrte Wortspiele nicht lösen lassen, weil sie die nationale Existenz berühren.

giftet von Haus aus ins Feld gezogen ist, hat mit heutigem Tage zu bestehen aufgehört. Franz Joseph m. p.

Am 3. April 1915 haben sich in den schweren Kämpfen um den Duklapaß zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 28 samt den Offizieren, ohne von der Feuerwaffe Gebrauch zu machen, einem einzigen russischen Bataillon ergeben und dadurch die größte Schmach und Schande auf sich geladen.

Dem 73. Infanterie-Regiment im Vereine mit reichsdeutschen Truppen ist gelungen, mit schweren Opfern an Toten und Verwundeten die Stellung bis zum Eintreffen neuer Truppenkörper zu behaupten. Das Infanterie-Regiment Nr. 28 wird für ewige Zeiten aus der Liste der österreichischen Regimenter gestrichen und die zurückgebliebene Mannschaft und Offiziere haben, im Heere und in der Marine aufgeteilt, diese schwere Schuld mit ihrem eigenen Blute zu sühnen.

Armeebefehl vom 25. April 1915

Seine k. k. apost. Majestät geruhen mit allerhöchstem Armeebefehl vom 25. April anzuordnen, daß das den Namen Viktor Emanuel III. führende 28. Infanterie-Regiment, welches sich aus Prag und Umgebung rekrutiert, infolge der vor dem Feinde an den Tag gelegten Feigheit und Unzuverlässigkeit aufzulassen sei, gegen sein Offizierskorps das kriegsgerichtliche Verfahren eingeleitet und seine Mannschaft dezimiert werde; der übrige Teil der Mannschaft ist anderen Regimentern zuzuteilen und die Fahne dem k. k. Arsenal zu übergeben.

Dieser Armeebefehl ist sämtlichen an der Front stehenden Truppen vorzulesen. Die Geschichte der in den Annalen der Monarchie einzig dastehenden Verfügung ist folgende:

Das 28. Infanterie-Regiment stand an der Karpathenfront und hißte bei Gelegenheit die weiße Fahne, indem es zugleich zum vermeintlichen Feinde einen Parlamentär entsandte mit der Motivierung, die Leute des Regiments seien Slaven und wollten daher gegen Rußland nicht kämpfen. Bei den nun eingeleiteten Verhandlungen mit dem Parlamentär stellte es sich heraus, daß der Feind, den das Regiment als solchen betrachtete, keine Russen, sondern das 4. Bayerische Garde-Regiment war, dessen Major das meuternde 28. Infanterie-Regiment sofort umzingeln ließ und nach Entwaffnung in Haft setzte.

Fünf Offiziere und entsprechende Mannschaften wurden bereits am 5. Mai in Szegedin standrechtlich erschossen.

Befehl des Erzherzogs Josef Ferdinand zwischen Krasnik und Lublin am 15. Juni 1915

Tschechische Regimenter haben im Laufe des Feldzuges besonders in den letzten Kämpfen wiederholt versagt oder doch nicht ganz entsprochen. Speziell in der Verteidigung wohlvorbereiteter und durch längere Zeit besetzter Stellungen haben sie oft völlig versagt. Im stehenden Schützengrabenkrieg gelingt es dem Feinde meist in kurzer Zeit, mit nichtswürdigen Elementen solcher Truppen Verbindung anzuknüpfen. Fast immer richtete der Feind dann, durch Verräter unterstützt, seine Angriffe gegen Frontteile, die von solchen Truppen besetzt sind. Häufig gelingt es dann, den Gegner zu überraschen und fast ohne Widerstand an solchen Stellen einzudringen und zahlreiche Gefangene zu machen.

Schimpf und Schande, Verachtung und Schmach solchen gewissen- und ehrlosen Gesellen, die Kaiser und Reich verraten, die Fahnen unserer ruhmreichen und tapferen Armee und zugleich auch die ihrer eigenen Nation beschmutzen. Früher oder später ereilt sie die Kugel oder wartet ihrer der Strick des Henkers.

Pflicht jedes einzelnen Tschechen, der Ehre im Leibe hat, ist es, jene schurkischen Hetzer und Verräter, die in ihrer Mitte sind, dem vorgesetzten Kommando zu melden. Wer es nicht tut, ist ein ebensolcher Schurke, wie der Hetzer und Verräter es ist.

Dieser Befehl ist der gesamten Mannschaft, bei tschechischer Mannschaft an wiederholten Tagen, zu erläutern.

Kurz erzählt

DIE PAKET-AKTION 1965

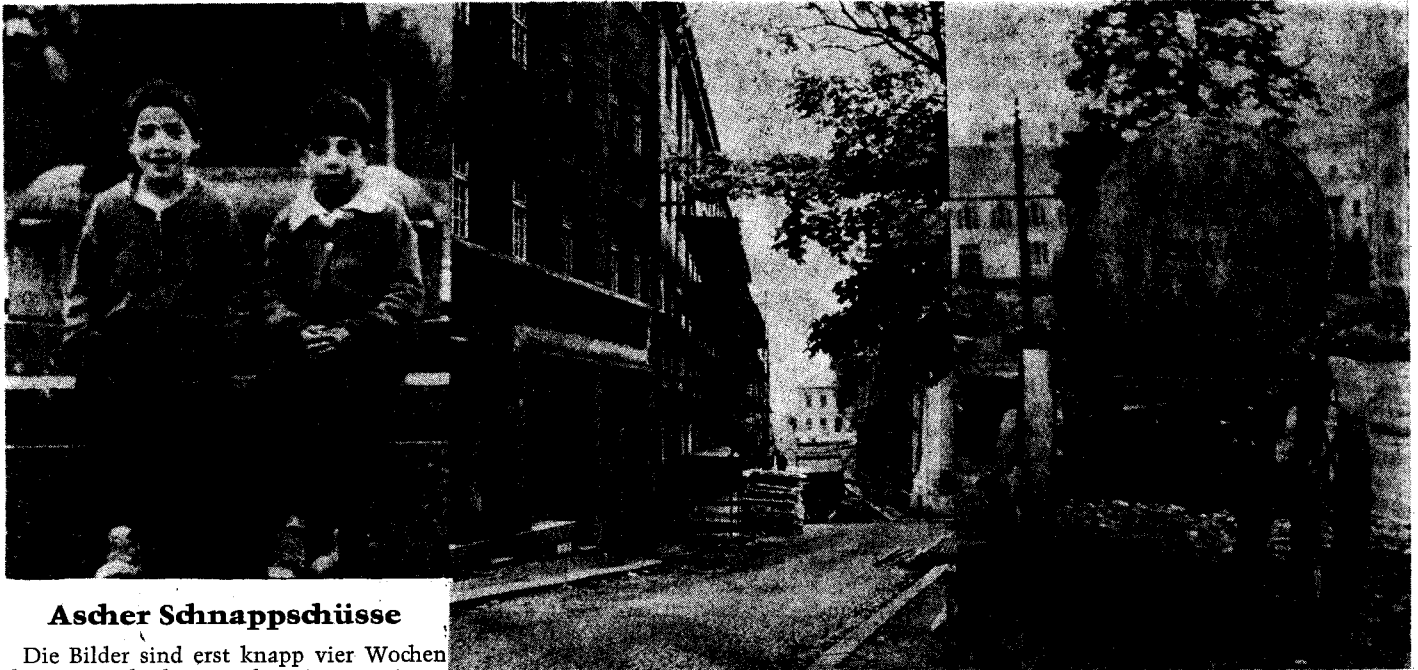
Aus Mitteln der Ascher Hilfskasse werden auch heuer bedürftige Landsleute in der Zone mit Paketen bedacht. Teilen Sie bitte die Namen solcher Landsleute, die Ihrer Meinung nach berücksichtigt werden sollten und die nicht mit Paketen von Verwandten oder Bekannten rechnen können, samt genauer Anschrift dem Ascher Rundbrief mit. Wir weisen wie jedes Jahr darauf hin, daß nur solche Landsleute bedacht werden können, die uns ausdrücklich gemeldet werden. Ein automatischer Versand an Landsleute auf Grund der vorjährigen Liste kann aus verschiedenen Gründen nicht erfolgen. Meldeschluß: 20. November. Sie müssen also bitte Ihre Meldung innerhalb acht Tagen absenden!

AN ALLE RUNDBRIEF-SAMMLER!

Wer den Ascher Rundbrief sammelt – und das sind viele – den müssen wir bitten, die Datumszeile des letzten Rundbriefs auszubessern. Es passierte nun bereits zum zweitenmal in der Druck-Geschichte des Rundbriefs, daß diese Datumszeile nicht ausgewechselt wurde. Ihr zufolge hätten unsere Bezieher die Folge 19 vom 9. Oktober 1965 zweimal bekommen. In Wahrheit erhielten sie aber die Folge 20 mit Datum vom 23. Oktober 1965. Dahingehend wäre also die Datumszeile zu ändern. Wir bitten um Nachsicht und Entschuldigung.

EIN HEIMATLICHES WEIHNACHTSGESCHENK

Sie zerbrechen sich den Kopf, was Sie einem guten Verwandten oder Freund auf den Weihnachtstisch legen könnten? Da können wir Ihnen einen Tip geben. Sollte der oder die zu Beschenkende noch nicht Bezieher des Ascher Rundbriefs sein, so



Ascher Schnappschüsse

Die Bilder sind erst knapp vier Wochen alt. Mitte Oktober wurden sie von einem Landsmann aufgenommen, der ein Jahr vorher auch schon einmal drüben war. Erschüttert mußte er feststellen, daß trotz verzweifelter Aufbauprobe der Verfall weitere Fortschritte gemacht hat. Schmutz und Verwüstungen haben seit 1964 nicht ab-, sondern erschreckend zugenommen. Zwei Zigeunerbuben setzten sich bereitwillig in Positur, als sie merkten, daß sie am Brunnenrand des Goethedenkmals geknipst werden sollten. Sie können dort jetzt gefahrlos sitzen, Wasser hat der Brunnen keines mehr. — Mitte: Am Stein wird gebaut. Vom Hubl bis zum Isaak zieht sich die Baustelle des Wohnblocks, der in Fertigbauweise errichtet wird. Der Durchblick ist uns ungewohnt: Das Haus im Hintergrund ist das katholische Pfarr-

amt, gegenüber der Baustelle die Firma Max Glaessel und das Wohnhaus, das zuletzt dem Gastwirt Glassl, früher Baumeister Hausner gehörte. — Rechts: Siehe da, ein alter Bekannter. In der Schloßgasse stand dieser Sprengwagen, der seine Herkunft noch nicht verleugnet. Die Ascher Bezirksverwaltung hatte ihn einmal in Dienst gestellt, das ist nun sicher mindestens 40 Jahre her. Auch hier mag die Behauptung, daß der Fotograf in der Schloßgasse stand, verwirren, denn im Hintergrund sieht man die Hofseite der Turnhalle, rechts ein Stück des Justschen Hausbesitzes in der Turnergasse. Es hat sich eben alles so verschoben und verändert, daß die Straßenbilder unserer Erinnerung keine Gültigkeit mehr haben.

Nur so gibt es eine Gewähr für sachgemäße Aufbewahrung und Auswertung. Vor allem können andere Forscher wieder vom Forschungsergebnis profitieren und so manchen toten Punkt überwinden.

Die Ständegeschichte ist in einigen ausgezeichneten Werken dargelegt. Jedoch fehlt derzeit eine neuzeitliche Darstellung des Themas. Die Verschiedenheit von Bevölkerungsgruppen beruhte in altdeutscher Zeit auf dem ausschlaggebenden Unterschied zwischen den rechtsfähigen *Freien* (Edelfreien und Gemeinfreien — Adel und Bauern) und den rechtlosen *Unfreien* (Minderfreien). Die Grenze zwischen diesen *Ständen* war so scharf, daß vollgültige Ehen zwischen Angehörigen beider ausgeschlossen waren. Kinder aus unstandesgemäßen Verbindungen mußten immer der „ärgeren Hand“ folgen, d. h. unfrei bleiben. Zwischen den Freien und Unfreien standen noch die *Liten* (Halbfreie), die zwar rechtsfähig waren, aber keine volle Freiheit hatten.

schenken Sie ihm doch ein Jahresabonnement des Ascher Rundbriefs! Sie brauchen uns nur eine Karte mit Namen und Anschrift des neuen Beziehers zu schreiben, alles Weitere erledigen dann wir selbst mit Wirkung vom 1. Jänner 1966. Sicher würden Sie Ihrem Verwandten oder Freund damit eine heimatliche Freude bereiten — uns aber würden Sie helfen, den langsamen, aber unaufhaltsamen Bezieherchwund, der fast ausschließlich auf Todesfälle zurückzuführen ist, zu bremsen. Besten Dank!

wird vornehmlich die geplanten Wohnbauten im unteren Stadtteil mit Dampf versorgen. Der Goethebrunnen ist bereits ohne Wasser. 1966 soll er als Denkmal einen Platz vor dem Rathaus finden. Die Brunnenwasser am Niklas (Panzer, Stieggasse usw.) sind schon lange versickert, denn das Zulaufrohr in der Nähe der Nikol-Adler-Straße ist durch die neue Trasse der Wasserleitung zerstört worden. H. K.

Ganz unabhängig von diesen alten Ständen bildeten sich im Mittelalter die drei Stände *Adel*, *Bauer* und *Bürger* mit bestimmter sozial und beruflich bedingter Abgrenzung. Wenn auch ein großer Teil des Adels erst auf dem Umwege über das Bürgertum entstand, so ist doch nicht nur für dieses, sondern auch für jene die Schicht der Bauern die Quelle dauernder Erneuerung gewesen. Die familienkundliche Forschung, auch die des Adels (ausgenommen der Uradel) geht in den meisten Fällen auf bäuerliche Familien zurück.

„WIEDERAUFBAU DES ASCHER MARKTES“

Von informierter Seite wird uns mitgeteilt: Die Ausschachtungsarbeiten auf dem Ascher Marktplatz dienen nicht der Kanalisation der Brunnenwasser am Abhang des Niklasberges, wie das in einem Leserbrief gemutmaßt wurde. Bei den Verrohrungsarbeiten handelt es sich um die Neufassung des Aschbaches. Durch die Neuplanung von großen Wohnblocks muß das alte Bett des Baches verlegt werden. Die Aufgrabungsarbeiten auf dem „Stein“ (besonders in der unteren Herrngasse) dienen der neuen Wasserleitung für die Neubauten in der Steingasse (Hubl und Isaak) sowie für die bis 1977 zu errichtenden Wohnblocks aus Fertigteilen am Niklasberg und am Markt. Die Wasserbassins befinden sich unterhalb des Hainberghauses. Die Trasse führt über den Bierweg, zur Dr.-Eckener-Straße bis zur Herrngasse. Auf dem Gelände der Lederfabrik Linhardt in der Rosmaringasse wird bis 1966 ein Fernheizwerk installiert. Es

DER ARCHIVLEITER ANTWORTET

Zu dem Leserbrief „Eine besondere Veranlassung . . .“ von Emil Richter im Ascher Rundbrief, Folge 20, 1965, Seite 185, nimmt der Leiter des Ascher Archivs, Lm. Helmut Klaubert, wie folgt Stellung:

Spezielle Ascher Familienforschung war vor Jahren der eigentliche Anlaß, das Archiv des Kreises Asch zu gründen. In der Zwischenzeit liegen etwa 12 000 Ascher Familiennamen verkartet vor und eine sortierte Bibliothek, vornehmlich Ascher Literatur, ist Beleg für die alten Geschlechter und deren Herkunft. In den letzten Jahren war es nur ein eng begrenzter Kreis von Aschern, die sich mit der Familienforschung beschäftigten. Um so erfreulicher ist die Tatsache, daß gerade in den vergangenen sechs Monaten die Genealogien zunehmen. Mannigfache Anfragen nach Ahnen aus dem Bezirk Asch konnten wir belegen und so wurde dank des gesammelten Materials manche Lücke in den Ahnenaufstellungen geschlossen. Einen großen Dienst würden jedoch die Forscher dem Ascher Archiv erweisen, wenn sie ihr Material in Abschrift oder Zweitschrift bei uns hinterlegen würden.

Adel war die Oberschicht, der Herrenstand, mit gewissen Vorrechten (erbt oder erworben) gegenüber anderen Kreisen. Der Ursprung ist noch nicht erforscht. In der Karolingerzeit verschwand jedenfalls der alte „Volksadel“ und wurde durch den Amts- und Lehnsadel ersetzt. *Bürger*, Einwohner einer Stadt (auch eines Marktfleckens), die das Bürgerrecht besaßen. Das Bürgerrecht wurde durch Abstammung (z. B. von einem Vater, der selbst Bürger war) oder gegen Zahlung des Bürgergeldes, durch Verleihung an Neuzugler (vornehmlich vom Lande stammend) erworben. Neubürger mußten den Nachweis ihrer Herkunft (Geburtsbriefe) führen, auch Bürgen stellen, den Eid schwören und ihren Namen gegen Entgelt in die Bürgerrolle (Bürgerbuch, Bürgerliste) eintragen lassen. Ausgenommen vom Bürgerrecht waren Geistliche, der

Adel, Beamte des Landesherrn. Ferner waren ausgeschlossen sogenannte „Pfahlbürger“ (Bauern und Häusler außerhalb der Stadtbefestigungen). Der Kern der bürgerlichen Schicht war der Handel und das ehrbare Handwerk.

Bauer, seit langem die Sammelbezeichnung für die Schicht, deren Beruf die landwirtschaftliche Arbeit auf vorwiegend eigenem Grund und Boden ist und allgemein auch für alle Landbewohner. Die Entstehung des Bauerntums geht sehr weit zurück. Im Mittelalter unterscheidet man altfreie Grundbesitzer (Freibauern) und „Unfreie Landwirte“. Leibeigenschaft und Gutsherrlichkeit spielen dabei eine sehr große Rolle. Ohne Zweifel gilt die Bauernschaft als die Wurzel eines Volkes. Zu allen Zeiten stellte sie die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung und so ist es erklärlich, daß fast alle Ahnentafeln in bäuerlichen Familien enden. Der Häusler war ein Hausbesitzer ohne eigenen Grund und Boden bzw. ohne landwirtschaftliche Nutzflächen. Z. B. hatte er auch keinen Anspruch auf einen Anteil des Gemeindegangers.

Helmut Klaubert
im

Archiv des Kreises Asch, Sitz Selb
8672 Selb-Erkersreuth
Postfach 4

WIR STELLEN VOR:
Neue sudetendeutsche
Bundestagsabgeordnete

Dr. Walter Becher, Volkswirt (wohnhaft in Pullach/Isartal, Tiroler Straße 5), zog als GdP-Hospitant der CSU in den Bundestag ein. Er wurde am 1. 10. 1912 in Karlsbad geboren, studierte Staatswissenschaften in Wien, war dann Journalist in Prag und Reichenberg. Nach 1945 war er Mitbegründer der Hilfsstelle aus den Sudetengebieten in München, Pressereferent der Wirtschaftshilfe GmbH, Gründer des Adalbert Stifter Vereins und Mitbegründer des Witikobundes sowie der Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen, Mitglied des Sudetendeutschen Rates und dessen Generalsekretär, Herausgeber des sudetendeutschen Weißbuches und anderer sudetendeutscher Dokumentenwerke, von 1950 bis 1962 Mitglied des Bayerischen Landtages, Fraktionsvorsitzender der GdP, Mitglied des Rundfunkrates, Sachwalter der Auslandsarbeit der Sudetendeutschen.

Herbert Prochazka, Industrie-Kaufmann (wohnhaft in Bruckmühl/Mangfall, Sudentenstraße 28), kam ebenfalls als GdP-Hospitant der CSU in den Bundestag. Er wurde am 23. 8. 1923 in Groß-Priesen a. Elbe, Kreis Aussig, geboren. Als Kriegsfreiwilliger schwer verletzt, Mitglied des Bayerischen Landtages von 1958 bis 1962, wo er sich vor allem sozialpolitischer und heimatpolitischer Anliegen annahm. Kreisobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bad Aibling, Kreisvorsitzender des BdV Bad Aibling, stellvertretender Bezirksobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oberbayern und stellvertretender Vorsitzender der GdP in Bayern.

Dr. Adalbert Hudak, Honor. Prof., ev. Pfarrer (wohnt in Erlangen, Lupinenweg 31), wurde über die Landesliste der CSU in den Bundestag gewählt. Er wurde am 25. 9. 1911 in Großmiltz-Zips (Slowakei) geboren und ist Professor an der Pädagogischen Hochschule in Nürnberg. Auf Grund verschiedener Veröffentlichungen gilt er als Sachkenner in kirchlichen Ostfragen. Er ist Mitglied der Karpaten- und Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Fritz Böhm (wohnhaft in Ingolstadt), wurde am 22. 2. 1920 in Jägerndorf geboren. Er ist über die Landesliste der SPD

Adolf Patzelt:

Zum späten Herbst

Πᾶσιν ἡμῖν κατθανεῖν ὀφείλεται.

EΥΡΥΠΗΛΙΟΥ ΑΛΚΗΣΤΙΣ (432)

Wie war die Heimat schön!
Die sanften, grünen Hügel, das ernteschwere Feld,

Das gibts auch andernorten.
Doch hier trägt jeder Weg,
Der Steg zur alten Mühle,
Ein Stück Erinnerung bei sich an goldne
Zeit

Und läßt Vergangnes scheinen
Wie mildes Abendlicht, wenn auch die
Augen weinen.

Dort stand mit seinen trauten Räumen
der Eltern Haus
Es war uns Heim und fester Schutz
In guten und an kranken Tagen.

Elternsorge
Bewahrte uns vor jedem Schaden.
Der stillen Gassen Widerhall
Begleitet' unsern Schritt,
Des Mondes silbernen Scheinen
Sah unsrer ersten Liebe Glück auf
heimlich Pfad.

Es kamen fremder Horden Scharen
Und trieben uns von Haus und Herden.
Was sollte aus uns werden?
Wir konnten's nicht verstehn.
Wir ballten wohl die Fäuste,
Wir sanken betend in die Kniee
Es half uns nichts.
Wir mußten alle gehn.

in Bayern in den Bundestag gewählt worden. Nach seiner Ausbildung als Textilkaufmann war Böhm 1941 zum Kriegsdienst eingezogen worden. Erst 1950 kehrte er aus der Kriegsgefangenschaft zurück. In Ingolstadt begann er sich sofort politisch und als Betriebsratsvorsitzender zu betätigen. Böhm ist gegenwärtig Betriebsrat der Auto-Union, Stadtrat in Ingolstadt und war lange Jahre Landtagsabgeordneter.

ES GEHT HALT NICHT

Der Volkswirtschaftler des Prager Rundfunks, Dr. Wintera, traf dieser Tage drei interessante Feststellungen:

Einmal, daß die ostinternationale Arbeitsteilung nur sehr langsame Fortschritte macht, ihr ökonomischer Effekt „minimal“ ist und in der Tschechoslowakei noch nicht einmal 5% der Maschinenproduktion in irgendeiner Form von dieser Zusammenarbeit betroffen werde.

Zum zweiten, daß die im Rahmen von Spezialisierungsvereinbarungen notwendigen Produktionsumstellungen nicht nur sehr langsam durchgeführt werden, sondern es zahlreiche Unternehmen gibt, die sich gegen derartige Umstellungen verhalten und sie einfach ablehnen.

Die dritte Feststellung trifft besonders hart die Statistiker und Propagandisten. Wintera behauptete nämlich, daß die Arbeitsproduktivität in der tschechoslowakischen Industrie noch nicht einmal halb so groß sei wie in den USA. Wenn man sich der westlichen Produktionsform nähern wolle, müsse man ganz einfach den Weg der internationalen Arbeitsteilung beschreiten.

Ausführlich beschäftigte sich Wintera mit dem Widerstand gegen die Umstellung auf Spezialisierungsprogramme und mit der in den Betrieben angeblich weit verbreiteten Meinung, daß die Tschechoslowakei für sie wertvolle Produktionen und Produktionsunterlagen an andere Länder des Ostblocks abgebe und sich damit selbst erheblich schade.

Uns allen ist das Scheiden beschieden.
(Aus der Alkestis des Euripides)

Wie ist die Welt doch schön!
Die Berge und die Täler, die Wasser und
das Meer.

Der Heide duftend Farben,
Der Nachtigallen Sang,
Der Grillen Abendzirpen,
Die schwüle Schwere einer Königin der
Nacht,

Der zarte Duft der Rosen,
Das alles wirbt und will mit unsren
Sinnen kosen.

Um Freude zu empfinden sind wir auf
der Welt,

So lehr' es Meister Epikur.
Zur Freude sich bekennen nannt' er
höchste Tugend

Und andern Freud' nur zu bereiten
Erschien ihm sittliches Begehrt,
Weil diese dann zum Dank
Uns ihre Liebe schenken
Und mit der Liebe ist der Menschheit
Glück vereint.

Doch einmal werden unsre Träume
Von Glück, von Freude und vom Lieben
In alle Welt zerstreuen,
Wie Sand im Wind verwehn.
Wir werden es nicht glauben
Und werden uns dagegen sträuben.
Es hilft uns nichts.
Wir müssen alle gehn.

WOHNUNGSBAU GANZ KLEIN

Die für den Wohnungsbau in der Tschechoslowakei zuständigen staatlichen Stellen bekannten plötzlich offen, was alle Bewohner des Landes und westliche Beobachter seit langem wissen:

Daß die Wohnungsbauplanung und die Verwaltung des bestehenden Wohnungsfonds in keiner Weise den Bedürfnissen der Bevölkerung entspricht und man bei den Planungsarbeiten von grundfalschen Voraussetzungen ausgegangen ist.

Das Zentralorgan der tschechoslowakischen KP, das „Rude Pravo“ sagte dies folgendermaßen: „Der Bedarf an neuen Wohnungen, der in der Lage wäre, eine Lösung des Wohnungsproblems in der Tschechoslowakei zu ermöglichen, ist leider wesentlich größer als man bisher angenommen hat.“

Um dies zu belegen, veröffentlicht die Zeitung eine Unmenge von statistischem Material, dem zu entnehmen ist, daß die Durchschnittsgröße aller tschechoslowakischen Wohnungen bei 34,7 qm liegt, auf je einen Bewohner des Landes 9,7 qm entfallen, 33% aller Wohnungen älter als 65 Jahre sind, nur 30% der Wohnungen an die öffentliche Kanalisation angeschlossen sind, nur 8% über eine Zentral- oder Fernheizung verfügen, 39,3% aller Wohnungen nur aus Küche und Zimmer und 37,5% aus Küche und zwei Zimmern und nur 17,1% aus drei und mehr Zimmern bestehen.

In den Jahren 1948 bis 1964 sind in der Tschechoslowakei insgesamt 942.000 neue Wohnungen gebaut worden, während im gleichen Zeitraum 220.500 Wohnungen unbrauchbar und abgebrochen worden sind. Der Gesamtzuchs in den vergangenen 17 Jahren beträgt daher jahresdurchschnittlich nur 42.400 Wohnungen.



Sudetendeutscher Tag 1966 in München

Der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der am 6. November in Aschaffenburg tagte, beschloß, den nächsten Sudetendeutschen Tag in München abzuhalten. Erstmals wird dabei vom traditionellen Pfingsttermin abgewichen, da um diese Zeit die Münchner Messehallen von der Handwerksmesse belegt sind. Das große Jahrestreffen der Sudetendeutschen findet erst am 17. bis 19. Juni statt.

Wachsende Jugendkriminalität in der CSSR

Der tschechoslowakische Justizminister Alois Neumann beklagte sich einer jugoslawischen Delegation von Rechtswissenschaftlern und Pädagogen gegenüber, daß die tschechoslowakische Jugend heute anfälliger für Verbrechen sei. Seinen jugoslawischen Gästen, die Jugendstrafanstalten und Jugendheime besichtigten, sagte der Minister, es stehe mit der Jugend nicht zum besten. Er habe sein Ministerium beauftragt, an der Lösung dieses Problems zu arbeiten und den erzieherischen Einfluß der Jugendheime zu verbessern. Nach einer Meldung des Tschechoslowakischen Pressebüros ist die Kriminalität in der Tschechoslowakei im allgemeinen zurückgegangen, die Jugendkriminalität jedoch gestiegen. Diebstähle, besonders Autodiebstähle, Einbrüche in Kaufläden usw. seien von Jugendlichen zwischen 15 und 18 Jahren in Böhmen, der Westslowakei und anderen Gebieten verübt worden. Als Grund für die Verwahrlosung der Jugend gibt das Pressebüro an, daß die Jugendlichen keine entsprechende Erziehung zuhause genießen, weil beide Elternteile zur Arbeit gehen.

Der neue Vertriebenenminister

Im Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte hat der neue Ressortchef dieses Hauses, Johann Baptist Gradl, sein Amt übernommen. Er stammt aus Berlin, wo er 1904 geboren wurde und wo er auch nach dem Besuch der Oberschule Wirtschafts- und Staatswissenschaft studierte. 1926 promovierte er zum Dr. rer. pol. und trat kurz darauf in die Redaktion der „Germania“ ein. Von 1931 bis 1938 war Gradl Mitglied der Geschäftsführung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes und nach 1945 freiberuflich tätig. 1948 übernahm er die Mitherausgabe der Westberliner Zeitung „Der Tag“. Nach 1945 wurde er Mitglied der CDU und Mitbegründer der CDU in der Sowjetzone. Nach Westberlin übersiedelt, übernahm Gradl als geschäftsführendes Vorstandsmitglied die Leitung der Exil-CDU und trat 1957 in den Bundestag ein. Er gehörte auch zu den Mitbegründern des Kuratoriums unteilbares Deutschland und war lange Jahre stellvertretender Vorsitzender des Gesamtdeutschen Ausschusses des Bundestages.

Touristenstrom in die CSSR läßt weiter nach

In den ersten neun Monaten dieses Jahres haben die Tschechoslowakei 488 856 Westtouristen besucht. Diese Zahl liegt weit unter der entsprechenden Ziffer des Vorjahres, in dem insgesamt 746 000 Besucher aus dem westlichen Ausland in die Tschechoslowakei kamen.

Die tschechoslowakische Gewerkschaftszeitung „Prace“ gibt zu, daß die Zahl der westlichen Touristen infolge der „Befriedigung der anfänglichen Neugierde“ zurückgegangen sei. Dafür seien aber die Deviseinnahmen gestiegen, da die Gäste länger als im vergangenen Jahr geblieben seien. Im Schnitt habe man an einem



ASCHER FRIEDHOF 1965

In „Ewigkeitssonntag“ hat die evangelische Kirche Deutschlands den Totensonntag umbenannt. Daheim in Asch sagten wir „Totenfest“; dieser Name hielt sich über die Zeiten hinweg, auch als er kirchenoffiziell längst nicht mehr gebraucht wurde. Den Toten wurde ein ernstes Fest bereitet. Oft genug lag bereits tiefer Schnee über ihren geschmückten Gräbern und die Sammler des Bundes der Deutschen, die an den Friedhofseingängen neben den riesigen hölzernen Opferstöcken standen, um für die Gaben Dank zu sagen, mußten der Kälte wegen in kurzen Intervallen wechseln. Das Totenfest – Totensonntag, Ewigkeitssonntag – ist der letzte Sonntag im Kirchenjahr, sein Nachfolger ist bereits der erste Advent.

Unser Bild zeigt den Hauptweg durch den alten evangelischen Friedhof, wie er sich heute dem Besuche darbietet. Es bleibt totentstill auf ihm auch am Tage des Totenfestes – und das ist vielleicht das einzige Tröstliche des trostlosen Anblicks.

westlichen Besucher 27 Dollar verdient. Wie das Blatt berichtet, sind in den ersten acht Monaten dieses Jahres lediglich 104 000 tschechoslowakische Bürger in das westliche Ausland gereist. Dies entspricht der Vorjahreszahl.

Auszahlung der Hauptentschädigung gestoppt

Der Präsident des Bundesausgleichsamtes, hat verfügt, daß bis auf weiteres keine Erfüllungsbescdeide für Hauptentschädigungen mehr ausgegeben werden sollen. In der Begründung heißt es, daß im Hinblick auf die Entwicklung auf dem Kapitalmarkt die von der Bundesregierung bewilligten Kredite nicht in dem erwarteten Umfang aufgebracht werden können. Um die Auszahlung der anderen Entschädigungsleistungen, vor allem der Kriegsschadenrenten nicht zu gefährden, müßten vorübergehend die Barauszahlungen von Hauptentschädigungen eingespart werden. Wie von zuständiger Stelle dazu erfahren war, werden von dieser Verfügung des Präsidenten des Bundesausgleichsamtes nicht die bereits zugestellten Erfüllungsbescdeide betroffen, die nach wie vor entweder bar ausgezahlt werden oder in Form von Spareinlagen und Schuldverschreibungen realisiert werden können.

Obwohl die Kapitalmarktlage als ernst beurteilt werden muß, scheint jedoch auf der anderen Seite eine Dramatisierung insofern nicht berechtigt, als die geplanten

Auszahlungen nicht gekürzt oder gar gestrichen, sondern nur um einige Monate hinausgeschoben werden.

Bedenklich ist lediglich, daß von verschiedenen Seiten die Lage bereits als Argument dafür benutzt wird, die Verabschiedung der von allen Parteien zugesagten 19. Novelle, die im wesentlichen die ursprünglich vom Bundestag beschlossene Regelung im Rahmen der 18. Novelle wieder herstellen soll, zu verschieben. Und dies, obwohl die geplanten Regelungen keine Belastung für den Bundeshaushalt bedeuten.

In informativen Kreisen wurde bisher als spätester Verabschiedungstermin einer 19. LAG-Novelle der März des kommenden Jahres genannt, jetzt hört man bereits Termine, die sich bis zum Dezember 1966 erstrecken.

Kampf um Gablonzer Weltmarkt

Die Tschechoslowakei will in den kommenden Jahren die vor dem Zweiten Weltkrieg auf den ausländischen Märkten innegehabte Vormachtstellung als Lieferant von Bijouteriewaren zurückerobern und damit vor allem den Konkurrenzkampf gegen die jetzt größtenteils in Bayern angesiedelten Erzeuger von Bijouteriewaren aus Gablonz verschärfen.

Zu diesem Zweck will die Tschechoslowakei, die auf der vor wenigen Monaten stattgefundenen „Internationalen Bijouteriewarenausstellung“ in Gablonz mit ihrem Sortiment nicht besonders gut abgeschnitten hat, bis Ende dieses Jahres einen „Bijouterie-Giganten“ in Gablonz in Betrieb nehmen, dessen Produktion in einem achtstöckigen Hauptgebäude und einigen Hallen untergebracht sein wird und dessen Komplex neben einigen weiteren Nebengebäuden auch ein vierstöckiges Verwaltungsgebäude umfassen wird.

Bären nur für die „Kapitalisten“

Bären stehen in der Tschechoslowakei im allgemeinen unter Jagdschutz. Von den 250 Stück, die es schätzungsweise in den Wäldern der Slowakei gegenwärtig gibt, werden jährlich maximal 12 zum Abschluß freigegeben, wobei Bewilligungen fast ausschließlich Jägern aus Österreich oder aus Westdeutschland erteilt werden, die ihre Beute in harter Währung aufwiegen müssen. In der Vorwoche aber wurden drei Bären „gesetzwidrig“ erlegt: Ein Bär auf der Strecke nach Kremnitz von einer Güterzuglokomotive und zwei von staatlichen Forstleuten, die aus Angst, von zwei auf sie losgehenden Bären angefallen zu werden, diese niederschossen. Die Sicherheitsorgane haben sich dieser „Vorfälle“ angenommen.

Die Vertreibungs-Briefmarke

Aus Asch verlautet: Briefe aus der Bundesrepublik an Empfänger in Asch wurden in den letzten Wochen mit Verspätung zugestellt. Zwischen 10 und 16 Tagen hielt man die Sendungen in Prag fest. Die ungewöhnliche Maßnahme löste die westdeutsche Briefmarke „20 Jahre Vertreibung“ aus. In Prag löste man die Briefmarke von den Umschlägen. Die nun verspätet zugestellten Kuverts trugen den Aufdruck: „Freimarke gelöst – Frankierung unerwünscht!“. Ob auch der Inhalt der Briefe kontrolliert wurde, ist nicht bekannt.

✱

Die verstaatlichten Textilbetriebe (Webereien) im Ascher Bezirke, die unter dem Namen Ohara zusammengefaßt sind, haben die Neunteicher Spinnerei modernisiert und wollen nun in Roßbach stufenweise weiter erneuern. Zu diesem Zwecke wurden aus Jugoslawien 130 Textilmaschi-

nen eingeführt. Sie sind für die Herstellung von Damenstoffen gedacht.

Die Geschwulst-Abteilung (onkologische Abteilung) des Egerer Krankenhauses wird von Dozent Dr. Walter Alberti und seinem Sohn Dr. Karl Alberti geleitet. Für ihre Forschungsarbeiten auf dem Gebiete der bösartigen Geschwulste erhielten Vater und Sohn einige hohe Auszeichnungen. Eine neue, verbesserte Kobaltbombe soll demnächst ihre Arbeiten weiter fördern. Mit der bisherigen hatten sie rund 20 000 Bestrahlungen ausgeführt.

Der aus Gottesgab stammende 42jährige Walter Günther, ein Verwandter des Erzgebirgssängers Anton Günther, leitete seit 14 Jahren mit großem Erfolg und als vielgesuchter Spezialist das Berliner Hospital für chronisch Kranke. Jetzt stellte sich heraus, daß er nie Medizin studiert hatte. In wohl einmaliger Leidenschaft und Energie hatte er sich alle seine umfassenden medizinischen Kenntnisse im Selbststudium und in der Praxis angeeignet. Diese Praxis begann für ihn im tschechischen Konzentrationslager Neurohau bei Karlsbad, wo er, selber an beiden Füßen amputiert, seinen gemarterten und zerschundenen Leidensgenossen half, soviel er konnte. Aus dem Lager entlassen, kam er auf Grund von Empfehlungen nach Bad Oeynhausen, wo er in sieben Monaten 270 Geburten und später auch Operationen machte. Nie unterlief ihm ein Kunstfehler. Einmal auf diese „schiefe Bahn“ geraten, kam eines zum anderen und Günther glaubte nicht mehr zurück zu können. Schließlich landete er auf der angesehenen Chefarzt-Stelle in Berlin. Niemand fragte ihn auf den Zwischenstationen nach seinen Papieren, man war froh, einen so fähigen und ungeheuer arbeitsamen Arzt zu haben. In den letzten Jahren war er Redner auf internationalen medizinischen Kongressen und zahlreiche Fachartikel entstammten seiner Feder. Nicht einmal seine Frau, die Sängerin und Schauspielerin Erika Brüning, wußte von den Verfehlungen, die Walter Günther nun seinem Anwalt beichtete, um wieder Ruhe zu finden.



Vom Alpenverein

Mitgliederversammlung der Sektion Asch

Nach einem erfolgreichen Vereinsjahr hält die Alpenvereins-Sektion Asch am Dienstag, den 19. November 1965 in München, Amberger Hof, Corneliusstraße 2 (Nähe Heizkraftwerk), die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung ab. Wichtige Beschlüsse sind zu fassen, so insbesondere Wasserleitungsbau zur Hütte, Anschaffung von Decken, Matratzen, evtl. eines Hüttenfahrzeuges zur Versorgung der Hütte, Erhöhung der Mitgliedsbeiträge, Tourenprogramm 1966 u. ä. Gedacht ist auch an eine Weihnachtsfeier in See, die an die Vorkriegs-Tradition anschließen und den Kontakt mit der Talbevölkerung vertiefen soll (4. und 5. Dezember). Alle Ascher, die daran interessiert sind, wollen sich wegen Teilnahme bei der Geschäftsstelle 8 München 5, Klenzestraße 58/II (Joachim) melden. Wichtig ist ferner die Abhaltung der 70-Jahre-Bestandsfeier der Ascher Hütte, die im Sommer 1966 in größerem Rahmen begangen werden soll. Die Sektion ist daran interessiert, vielen Ascher Landsleuten die Teilnahme an dieser Hüttenfeier in See und auf der Hütte zu ermöglichen. Bei der Einteilung des Urlaubes im Jahre 1966 sollte daran gedacht werden.

Im Anschluß an die Mitgliederversamm-



HASLAUER BÜRGERSCHULE VON 1934

Diese rund 50 Mädchen und Buben, Geburtsjahrgang 1920, bevölkerten im Jahre 1934 die 3. Bürgerschulklasse in Haslau. Man muß sich immer wieder vor Augen halten, daß unsere Bürgerschule daheim etwa das war, was in der Bundesrepublik unter dem Namen „Mittelschule“ jetzt erst immer weiteren Boden gewinnt. Aber es wird noch immer wenige Orte von der Größenordnung des Dorfes Haslau geben, die bereits eine Mittelschule haben. (Haslau zählte 1934 etwa 2800 Einwohner). Eine ehemalige Klassenkameradin, Frau Martha Holighaus/Rößler, jetzt Hirzenhain/Dillkreis, teilte mir die Namen aller hier Abgebildeten mit:

1. Reihe sitzend von links: Fachlehrer Salzer, Retti Reinl (Rommersreuth), Martha Fritsch (Schlößl), Martha Rößler, Retti Bauer (Florian), Anna Friedrich, Anna Stadler, Anna Uhl (Liebenstein), Marie Knöttner (Vogl), Marie Kirschneck, Liese Goldschald (Stummerer), Marie Bauer (Florian), + Frau Wöfel, Haushalts- und Handarbeitslehrerin.

2. Reihe: Fachlehrerin Fr. Bardachzi, Ernst Stepanek, Willi Rietsch, Adi Hermann, Willi Wolfram (Steingrün), Fischer (Rommersreuth), Marie Ploß (Rommers-

reuth), Betti Hufnagl, Gise Stöcker, Ilse Bambuschek, Kathi Swoboda, Franz Walchetseder (Steingrün), Adam Fritsch (Lindau), Georg Baumgarten, Franz Uhl (Steingrün), Direktor Alb. Salaba.

3. Reihe: Johann Maier, Adolf Schwab, Hans Österreicher, Theodor Goldschald (Schwarztoni), Josef Wagner (unterer Garber), Adolf Prix, Fritz Hofmann, Richard Frank, Willi Grüner, Adolf Marras (Rommersreuth), Max Lederer, Georg Biedermann (Schlot), Klier (Liebenstein), Willi Höhn, Fachlehrer Kaas.

4. Reihe: Georg Lippert (Seichenreuth), Anton Zettlmeißl (Liebenstein), Johann Reinl (Lindau), Anton Goldschald (Rommersreuth), Walter Kohl (Koch), Richard Ohrner, Anton Walter, Alois Frank (Oedt). Weitere zu dem Jahrgang Gehörige, die jedoch bei der Aufnahme nicht anwesend waren, sind: Ilse Bareuther, Emmi Allesch, Adolf Rubner (Riedlbeck), Rudi Wagner (oberer Garber), Georg Tauber, Rietsch (Rommersreuth), Trude Silbermann, Heide Rosner, Marie Wagner (Brilln-Garber), Hans Pfortner, Klara Schittler, Traudl Palme, Josef Ruß, Retti Goldschald (Sachs-Bauer), Josef Langheinrich, Adolf Vökl.

R. S.

lung werden Lichtbilder vorgeführt. Die Sektion fühlt sich bei dieser Gelegenheit veranlaßt, allen Landsleuten für das Interesse an der Erhaltung der Ascher Hütte zu danken, das insbesondere von den zahlreichen Spendern wirksam zum Ausdruck gebracht wurde. Die Sektion bittet auch weiterhin um tatkräftige Unterstützung. Spendet bei allen Anlässen für die Ascher Hütte, unserem Stück Heimat! Spenden erbeten an den Ascher Rundbrief oder an die Sektion Asch des Deutschen Alpenvereins auf Postscheck-Konto 205 135 München.

Aus den Heimatgruppen

WIEDERSEHEN IN SPANGENBERG

Treffen der Rheingau- und Spangenberg Ascher 16./17. Oktober

Am 16. Oktober besuchten die Rheingau-Ascher ihre Landsleute im schönen nordhessischen Spangenberg. Die Fahrt muß schön gewesen sein, denn wenn Engel reisen, lacht der Himmel! Ascher Landsleute kamen auch von Kassel, Rotenburg, Wolfhagen und Hess. Lichtenau und wahrscheinlich noch mehr Orten.

Ich schätze, daß wir 150 Ascher oder angeheiratete Ascher waren. Es war wunderschön!

Wir stiegen in Spangenberg auf dem

Marktplatz aus und schon mußte ich an unser liebes gutes Asch denken. Diese Balanciererei auf dem kantigen Pflaster (Gustav-Geipel-Pflaster) in Stöckelschuhen hatte ich vor über 20 Jahren nicht nötig (da gabs keine so schmalen Absätze). Bei herrlichem Mondschein erreichten wir das Gasthaus und erklimmen den Saal: Ja, Ihr lest recht – und ich hab schon wieder an daheim denken müssen! Wie viele Dorfabende habe ich in meiner Jugendzeit miterlebt; aber ich kann mich an keinen Saal daheim erinnern, zu dem eine so steile Treppe führte; aber es passierte nichts. Alle Leut' kamen gut rauf und auch zu später Nachtstunde gut wieder runter. Der Saal war mit bunten Girlanden geschmückt und vielen Fischen, ob extra für uns, kann ich nicht sagen. Langsam füllte sich der Saal, nachdem erst eine tüchtige Händeschüttlei und freudige Begrüßungen vorausgingen. Wir Hessen-Ascher durften nun auch den „kleinen Wirt“ und die Frau Riedel mit ihrem Humor und Witz kennen und erleben lernen. Heut noch könnt ich über der Frau Riedel ihr Jungfern-Horoskop und ihr Hunderl lachen. Der „kleine Wirt mit seinem Zahnweh“ stand der Frau Riedel in nichts nach, seine Steingrüner Familie, die Asch besuchte und ihre Bedürfnisanstalt, na, darüber könnt ich lange schreiben. Ich

glaube, alle Besucher kamen auf ihre Rechnung und liebe Bekannte oder gar Verwandte hat auch jeder getroffen, das ist ja für uns doch immer die Hauptsache der Freud! Zu so einem kleinen „Heimattreffen“ fährt man ja in meinem Jahrgang nicht mit großen Wiederersehenshoffnungen unserer Jahrgänge. Aber ich habe doch nach über 20 Jahren einen lieben Schulfreund, seine Mutter und auch seine liebe Frau kennen lernen dürfen. Wir haben uns nett unterhalten und ich hoffe recht bald in Hess. Lichtenau, Elsa-Brandström-Straße 9, die ganze Familie, lieber Ernst, zu einer richtigen Plauderstunde begrüßen zu dürfen.

Reine Berechnung ist mein heutiger Bericht über Spangenberg, aber wenns doch allen, die dabei waren, so ging wir mir, wäre für alle der Abend ein rechtes frohes Wiedersehen gewesen, bei dem man zum Nachdenken und Zurückdenken angehalten wird. So was ist immer gut, denn „Daheim“ wollen wir nicht vergessen und es ist auch gut, wenn wir bleiben, wie wir sind; so erhält sich doch unsere Art wenigstens, wenn wir auch unter anderen Bedingungen leben als daheim.

Zum Beispiel waren vor vielen Jahren meine beiden Töchter mit ihrem Vater an der Grenze beim Zweck. Nun standen da mehrere Leute und schauten hinüber nach Asch. Eine meiner Töchter sagte sofort zu ihrem Vater: „Du, das sind Ascher!“ (Mein Mann war kein Ascher und meine Tochter wurde 1945 in Asch geboren, die andere in Hessen.) Sie hatte recht. Auf die Frage, woher sie das gewußt habe, kam die Antwort: „Das sieht man am Gesicht.“ Und vor zwei Jahren in der Berufsschule fragte ein Lehrer meine Tochter, ob sie im Sudetenland geboren wäre: „Daheim haben die Mädchen genau so ausgeschaut wie Du.“

Wenn wir auch viele, viele Kilometer von daheim fort sind und unsere Kinder nur noch schlecht „ascherisch“ sprechen können, ganz verloren geht unsere Art nicht, wenn wir Eltern uns bemühen, unsere Kinder so zu erziehen, wie wirs daheim gelernt und gelebt haben.

Herzliche Grüße an alle Landsleut', die ich in Spangenberg wiedersehen durfte.

Milli Royer (geb. Merz)

Die Ascher Heimatgruppe Ansbach berichtet: „Im Ascher Land, wenn Kirwa is, da gehts halt lustig zu!“ Und so wars auch wieder auf der „Ascher Landkirwa“ am 16. Oktober, zu der wir unsere Landsleute eingeladen hatten. Im Saal der „Hauffbräu-Gaststätten“, von unserem Gmeu-Wirt Gustl wieder mit den Bildern der Heimat und Blumen festlich geschmückt, fand sich außer Landsleuten aus der Umgebung auch eine starke Gruppe der Ascher Gmeu Nürnberg mit ihrem Bürgermeister Adolf Rogler ein, die neben guter Stimmung auch ihre Humoristen mitbrachte. Die Freude darüber, daß auch heuer wieder so viele Ascher der Einladung in unserem Rundbrief gefolgt waren, klang aus den herzlichen Begrüßungsworten unseres Bürgermeisters Kurt Heller, der dabei auch in einem Rückblick auf die Landkirwa in der Heimat zu sprechen kam und versicherte, daß wir an den alten Bräuchen der Heimat auch in Zukunft festhalten wollen. Dann wünschte er allen viel Vergnügen für den Abend und eröffnete mit seiner Frau Gerda mit einem schmissigen Walzer die Landkirwa. Unsere bewährte Kapelle spielte unermüdetlich zu Tanz und Gesang und die „Nürnberger“ Landsleute Blasche, Schindler (Fürth) und natürlich die beiden Bürgermeister Adolf und Kurt schafften mit ihren humoristischen Einlagen bald Hochstimmung. Viel zu schnell vergingen die fröhlichen Stun-

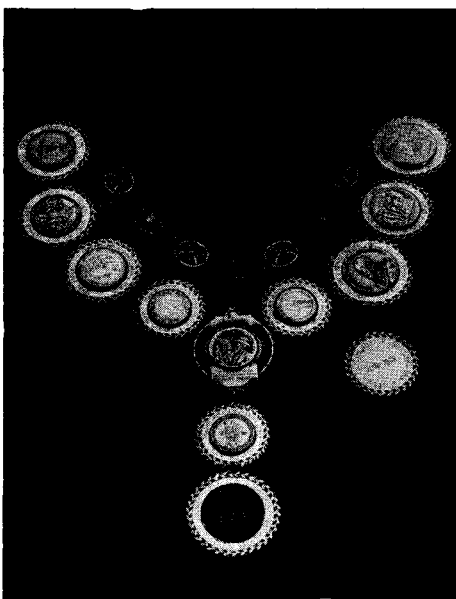
den. Zum Abschied sprach Lm. Rogler/Nürnberg im Namen seiner Landsleute seinen Dank für den so schön gelungenen Ascher Heimatabend aus und . . . für die Kirwa-Spezialitäten aus Julies bekannt guter Küche.

Auf die Ascher Hütte geführt wurde die Ascher Heimatgruppe München in ihrer Zusammenkunft am ersten November-Sonntag. Der Obmann der Ascher Alpenvereins-Sektion Lm. Ing. Joachim zeigte in einer schönen Farbdias-Reihe dieses Heimathaus am Rotpleißkopf vor und nach

Die Königskette der Freihandschützen

Im Jahre 1928 wurde auf Anregung des früheren Oberschützenmeister Gusti Künzel beim Hauptschießen im Juni erstmals das Schießen auf eine Königsscheibe eingeführt. Der damalige Oberschützenmeister Richard Jaeger (siehe Rundbrief Folge 15/65) spendete dazu eine silberne Königskette. Jedes Vereinsmitglied durfte auf die zehnkreisige Königsscheibe, die auf dem 100-m-Stand aufgezogen war, nur einen Schuß abgeben. Wer am besten schoß, wurde für ein Jahr Schützenkönig.

Die Proklamierung zum Schützenkönig erfolgte am Ende des Hauptschießens, das war am zweiten Freihandschützen-Sonntag. Am Montag nach dem Fest brachte die Kapelle dem neuen König ein Standerl. Die Musikanten und die sie begleitenden Schützenbrüder wurden bei dieser Gelegenheit mit einem kühlen Trunk – meist Bowle – bewirtet. Zu einem späteren Zeitpunkt gab der Schützenkönig für seine Schützenbrüder ein Festessen im Vereinsheim „Tell“. Die Königskette wurde ihm dabei feierlich umgehängt und er behielt sie bis zum Hauptschießen des folgenden Jahres. Zum Ausmarsch wurde der Schützenkönig aus seiner Wohnung mit dem Wagen abgeholt und zum Hotel Post gebracht. Er marschierte, angetan mit der Königskette, in der ersten Reihe der Schützen zum Festplatz.



An der Schützenkönigskette wurde vom jeweiligen Schützenkönig eine Münze angebracht, die in Silber gefaßt ist und einen silbernen Eichenkranz trägt. Auf der Fassung der Münze ist der Name des Schützenkönigs und die Jahreszahl eingraviert und die Angabe, der wievielte Schützenkönig er ist. Die Fassung und Gravur fertigte immer der Schützenbruder Goldarbeiter Adolf Thorn („Silberblick“). Meist wählten die Schützenkönige Münzen, die Aktualitäten des Jahres betrafen oder aber historischen Wert und Sinn hatten.

Die Königskette wurde vom letzten

dem Umbau, die Pracht der um die Hütte aufgebauten Bergwelt und manchen guten Schnappschuß von Hüttenbesuchern. Heimatgruppenleiter Hans Wunderlich dankte dem „Bergführer“ und gab dann bekannt, daß am Sonntag, den 5. Dezember (Beginn um 15 Uhr) die Nikolo-Feier der Ascher in München im Gasthaus „Zum Haldensee“ stattfindet. Sankt Nikolaus hat sich bereits angesagt – er hat halt leider überall den heimatlichen Luzer verdrängt – und wird für Kinder und Enkel, die hoffentlich mitgebracht werden, sicher was Gutes in seinem Sack haben.

Schützenkönig der Freihandschützen, Baumeister Ernst Meier, einem langjährigen Mitglied des Schützenrates, gerettet und in Dörnigheim aufbewahrt. Er trug die Kette zuletzt beim „Ascher Vogelschießen“ in Dörnigheim. Seine stille Hoffnung, die Kette einst wieder bei einem Freihandschützenfest in Asch tragen zu können, nahm er mit ins Grab. Seine Töchter Frau Rümmler und Frau Kutzer folgten vor kurzem einer Anregung, dieses historische Stück dem Archiv des Kreises Asch in Selb zu übergeben. Der Leiter des Archivs Helmut Klaubert bestätigte erfreut den Empfang der Kette und bezeichnet sie als bisher wertvollstes Stück des Archivs. Es ist beabsichtigt, bei einem Heimattreffen, das hoffentlich bald wieder einmal stattfindet, eine Ausstellung der Sammlungen des Archivs zu zeigen. Dann werden die Besucher auch die Königskette der Freihandschützen im Original bewundern können.

Für die Leser des Rundbriefes soll jedoch heute schon die Abbildung der Königskette und die nachfolgende Beschreibung der München einen Eindruck dieses wertvollen Stücks Ascher Vereinsgeschichte und Ascher Goldschmiedekunst vermitteln.

Die ursprüngliche Kette zeigt eine Plakette mit dem Relief eines Schützen und der Inschrift: „Deutsche Art – treu bewahrt!“ Eingraviert ist: „I. Königsschießen des Freihandschützenvereins Asch 1928“. Am unteren Rand ist zu lesen: „Gespendet vom Oberschützenmeister Richard Jaeger“.

Unter der Plakette ist die Münze des ersten Schützenkönigs 1928/29 Max Köhler angebracht. Es ist ein Dreimarkstück, das zur Jahrtausendfeier der Rheinlande 1925 geprägt wurde.

Zweiter Schützenkönig war 1929/30 Hans Weigand. Seine Münze ist ein Dreimarkstück, das anlässlich des Weltflugs des Luftschiffs Graf Zeppelin 1929 herausgekommen war.

Die vom dritten Schützenkönig 1930/31 Wilhelm Burgmann angehängte Münze ist ein Dreimarkstück von 1930 mit der Inschrift „Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze.“ Sie zeigt den Adler auf der Rheinbrücke.

Der vierte Schützenkönig 1931/32 Adolf Graf spendete eine Gedenkmünze mit den Reliefs von Zeppelin, Dr. Eckener und Dürr. Auf der Rückseite steht: „I. Weltfahrt des Luftschiffs Graf Zeppelin 1929“.

Der fünfte Schützenkönig war 1932/33 Richard Jaeger. Er hängte eine Gedenkmünze vom Prinz-Regenten-Schießen in Fürth 1908 an. Sie zeigt ein Relief des Prinzregenten Luitpold von Bayern.

Sechster Schützenkönig war 1933/34 Gustav Geipel (der spätere Bürgermeister). Seine Gedenkmünze zeigt auf der Vorderseite ein Relief von der Übergabe des Schmachvertrages von Versailles am 1. Mai 1919 durch Clemenceau an Graf Brockdorff. Die Rückseite erinnert an den 28. Juni 1914 mit erhobener Brandfackel und dem Wort Sarajewo und an 1919 mit verlöschender Brandfackel und dem Wort Versailles.

Die siebente Gedenkmünze wurde vom Schützenkönig 1934/35 Robert Görlner angebracht. Die Vorderseite weist auf die Pfalz- und Rheinlandräumung 1930 hin. Auf der Rückseite steht: „Deutsch ist der Rhein“.

Der achte Schützenkönig war 1935/36 Hermann Procher. Von ihm stammt eine Gedenkmünze, die zum XII. Deutschen Bundesschießen 1897 in Nürnberg geprägt worden war.

Der neunte Schützenkönig Heinrich Müller zierte 1936/37 die Kette mit einer Olympiagedenkmünze. Sie zeigt auf der Vorderseite die Glocke mit den fünf Ringen und die Umschrift: „Olympische Spiele Berlin MCMXXXVI.“ Auf der Rückseite ist zu lesen: „Zur Ehre des Vaterlandes, zum Ruhme des Sports.“

Vom zehnten Schützenkönig Walther Jaeger wurde 1937/38 eine Gedenkmünze zur Erinnerung an die Kärntner Volksabstimmung angehängt. Da die Münze in Bronze geprägt ist, wurde sie in Gold gefaßt und mit einem Silbereichenkranz verziert. Auf der Vorderseite sind zwei Kärntnerinnen in Süd- und Nordkärntner Tracht zu sehen, die sich die Hände reichen. Die Inschrift heißt: „Kärnten ungeteilt“. Die Rückseite zeigt das Kärntner Wappen und die Inschrift „Volksabstimmung in Kärnten 10. 10. 1920“.

1938 konnte kein Freihandschützenfest stattfinden. In den die Tschechen aufregenden Maitagen dieses Jahres mußten alle Scheibenstutzen der Freihandschützen abgeliefert werden. Erst nach dem Anschluß konnten die Gewehre wieder erlangt werden, so daß 1939 das Freihandschützenfest und das Königsschießen noch einmal stattfinden konnten. Elfter Schützenkönig wurde dabei Ernst Meier. Er ließ eine Silberplakette mit der Aufschrift anbringen: „Tschechenterror verhindert das Schießen – Juni 1938“. Auf der Rückseite ist eingraviert: „Drei Monate später – 21. 9. 1938 – Wir sind frei.“

Der Kriegsausbruch 1939 und die Vertreibung 1945/46 beendeten die Tradition des Königsschießens beim Freihandschützenverein Asch und setzten einer regen Vereinsstätigkeit ein Ende, über die der älteste noch lebende Freihandschütze Gusti Künzel (78 Jahre) folgendes sagt:

Der Freihandschützenverein wurde im Jahre 1887 in der Peint-Villa des Färbereibesitzers Willi Jaeger im Beisein von Hugo und Camillo Keil, Fritz Künzel und anderen gegründet. Der Verein erstand später ein großes Grundstück in der Prexflur, wo dann Anfang der 90er Jahre das Vereinsheim und die Schießstätte zum „Tell“ errichtet wurden. Die Einweihung mit dem ersten Festschießen fand 1891 statt. Der erste Oberschützenmeister Camillo Keil verlor bald sein Leben durch einen tragischen Unfall. Ihm folgte Fritz Künzel als Oberschützenmeister, der den Verein durch viele Jahre leitete. Es lag in der Familientradition der Mitbegründer Willi Jaeger und Fritz Künzel, daß deren Söhne Richard Jaeger und Gusti Künzel abwechselnd dem Verein als Oberschützenmeister und Stellvertreter durch viele Jahre vorstanden. Der Verein war auch Verbandsmitglied des Landesverbandes Deutscher Schützen in Böhmen, dessen Leitung Richard Jaeger und Gusti Künzel als Landes-schützenräte angehörten. Mit den bayrischen Schützenvereinen im angrenzenden Nachbarland, vor allem in Selb, Schönwald, Rehau, Kirchenlamitz, Oberkotzau, Marktredwitz, Münchberg und Helmbrechts, in Mitterteich und Arzberg stand der Verein in langjähriger Schützenfreundschaft. Der Verein beteiligte sich in den zwanziger und dreißiger Jahren auch erfolgreich an den großen Deutschen Bundesschießen in München, Frankfurt und Köln.

W. J.

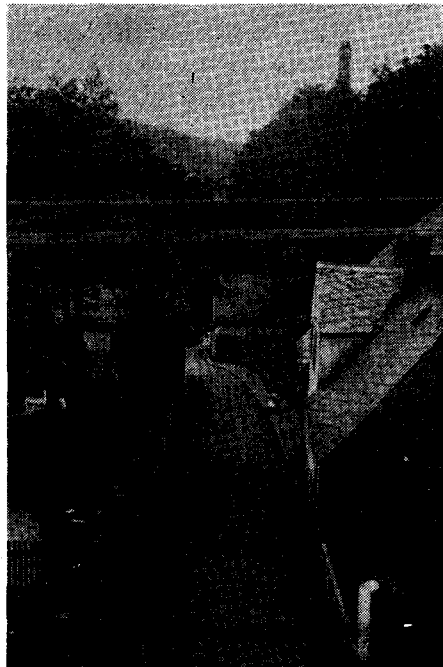
August Bräutigam:

Ein Streifzug durch Ascher Gassen

VIII.

Die nächste Abzweigung von der Steingasse ist die *Sackgasse* (38). Wie ihr Name verrät, hatte sie keine weitere Verbindung; sie endete in Fabrikanlagen. Für Ortskundige öffnete sich allerdings eine Pforte in ein „Gangl“, das die Verbindung zur Herrengasse herstellte.

Nach der Sackgasse zweigt die *Brauhausgasse* von der Steingasse ab, die sich bald mit der *Roglerstraße* vereinigt, die ihrerseits von der Steingasse wenig später abzweigt. Die Nummerierung der Roglerstraße begann rechtsseitig bereits mit der Steinschule, Haus-Nr. 2/152. Mit der von ihr aufgenommenen Brauhausgasse bildete sie bis zur Gabelung mit der Langegasse einen platzähnliche Erweiterung. Erst bei



Als enger Schlauch beginnt die Roglerstraße . . .

dieser Gabel begann dann auch die linksseitige Zählung mit dem Hause Nr. 1/138, einem kleinen Gebäude mit hoher Land-schutzmauer. Auf der rechten Seite lagen ihm gegenüber bereits die dreigeschossigen Häuser Nr. 12 bis 16. Im übrigen wurde die Roglerstraße (früher Töpfergasse) hinsichtlich ihrer Verkehrsbedeutung als Ausfallstraße nach Osten, ihrer Ausdehnung und ihrer Bevölkerungsziffer bereits beschrieben. Zu ergänzen wäre nur noch, daß auf ihrer Höhe anfangs der dreißiger Jahre das neue Kreiskrankenhaus errichtet wurde.

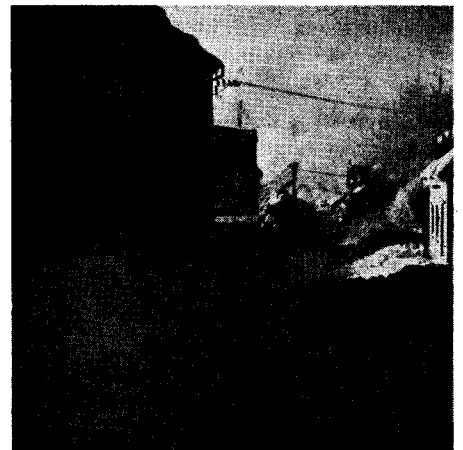
Die *Langegasse* (341) rechtfertigt ihren Namen durch beträchtliche Ausdehnung. Rechtsseitig begleiten uns, mit drei Ausnahmen, kleine und kleinste Häuschen bis zum Bebauungs-Ende. Links stehen zunächst ebenfalls nur zwei, dann folgt eine große Baulücke, die für ein Dutzend frei-



. . . und weiträumig endet sie beim Kreiskrankenhaus

stehender Häuser vorgesehen war. Sie tat dem Auge wohl, denn sie war in ihrer ganzen Länge und Tiefe bis fast hinüber zur Herrengasse ein Privatpark mit schönem, hohen Baumbestand. Erst beim Anwesen Nr. 17 begann linksseitig die Bebauung wieder mit zusammengebauten Stockhäusern, die etwa zwischen 1906 und 1910 errichtet wurden. Am Ende der Parkfläche standen dann zwei Neubauten und weit draußen, knapp vor der Einmündung der Langegasse in die Wernersreuther Straße, entstanden noch einige villenähnliche Familienheime. Unter normalen Verhältnissen wäre dort bis zur Einmündung in die Bezirksstraße sicher ein schönes Wohnviertel entstanden.

Die *Gabelsbergerstraße* (181), beim erwähnten Eckhaus Langegasse 17 links abzweigend, dankt ihren Namen dem Schöpfer der Kurzschrift. Sie war nur einseitig bebaut, mit der Front der Reihenhäuser zum hohen Sonnenbogen. Erst wenige Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg kamen zwei alleinstehende Häuser auf der Gegenseite dazu. Auf dieser stand als nördlicher Eckpfeiler schließlich noch das Huschersche Schlössel. Die Gabelsbergerstraße grenzte das Viertel um den katholischen Friedhof gegen den über Niklas, Herrengasse und Langegasse hinauswachsenden Teil der inneren Stadt ab. Sie nahm von dorthier die Herrengasse und (beim Huscherschlössel) ein aus der Sackgasse heraufführendes „Gangl“ auf und verschmolz mit der verlängerten Johannesgasse und dem an der gleichen Stelle beginnenden Lindenweg. Von der Gabelsbergerstraße nach Osten abzweigend nahm die *Waisenhausstraße* den überörtlichen Verkehr in Richtung



Winter in der Waisenhausstraße

Niederreuth und Wernersreuth auf, wobei sie hinter dem katholischen Gottesacker, den sie in ein altes Grabfeld und einen neuen Teil zerschnitt, zur Bezirksstraße wurde. Vor dem Waisenhaus, das für die Straße Pate stand, lief die kurze Nikol-Adler-Straße (32), benannt nach einem verdienten Ascher Bürgermeister, als Verbindung hinunter zum Lindenweg.

Fast wäre ich nun versucht gewesen, dem Waisenhaus einen Besuch zu machen, war ich doch sechs Jahre lang in seiner Obhut. Aber das gehört nicht zur Sache.

(Wird fortgesetzt)

Wir gratulieren

85. *Geburtstag*: Herr Karl Röder (Hohenraingasse 1640) am 1. 11. bei voller Rüstigkeit in Weiden, Leimbergerstr. 37. — Herr Gustav Wunderlich (Margaretengasse, Hausmaurer in Fischers Spinnerei) am 5. 11. in Wendershausen bei Tann/Rhön, Tannfelderstraße 9. Daheim gehörte er dem Veteranenverein als treues Mitglied an. Die gleiche Treue hält er nun der Ascher Gmeu in Tann, und auch beim BvD war er stets pünktlich zur Stelle. Seine Landsleute in Tann und Umgebung wünschen ihm einen noch recht langen und zufriedenen Lebensabend.

84. *Geburtstag*: Frau Anna Maget (Egerer Straße) am 8. 11. in Weißenstadt. Sie ist geistig noch sehr rege, strickt viel für Leprakranke und besorgt ihren Haushalt ganz allein.

83. *Geburtstag*: Frau Luise Fischer (Neuberg) in Breitenbrunn bei Wunsiedel im Kreise ihrer Lieben. Auch im vergangenen Sommer pflückte sie ihre Heidelbeeren über der Luisenburg, von wo man einen Blick in die alte Heimat tun kann. Beim Besuch des letzten Oktoberfestes freute sie sich sehr, die in München wohnenden Neuburger Familien treffen zu können.

80. *Geburtstag*: Frau Theresia Schuller, geb. Paulus (Bayernstraße 30) am 11. 11. in Spangenberg, Neustadt 8.

75. *Geburtstag*: Herr Hans Zettlmeißl (Schlachthofstraße) am 27. 11. in Kelkheim-Münster/Ts., Marienburger Straße 2. Er ist der unermüdete Motor und Organisator der Ascher Heimatgruppe im Taunus, die er gegründet und all die Jahre hindurch geleitet hat. Wenn es um seine Gmeu geht, dann kennt er kein Hindernis, keinen Zeitverlust, keine Abhaltung. Er ist immer da, er hat immer neue Ideen, er hält seine Getreuen zusammen wie ein guter Hausvater. Daheim war Lm. Zettlmeißl während des Krieges als Obmann des Ascher Einzelhandels viel mit der Versorgung der Bevölkerung befaßt. Unter seiner Verantwortung wurden 187 Lebensmittelperioden durchgeführt. Die Älteren unter uns werden mit diesem düsteren Worte sicher etwas anzufangen wissen.

69. *Geburtstag*: Frau Klara Simon, geb. Baumgärtel (Kegelgasse 20) am 23. 11. in Beienrode ü. Braunschweig. Sie wuchs am Salaberg in Wernersreuth auf, war 37 Jahre lang bei Geipel & Sohn beschäftigt und arbeitete auch nach der Vertreibung noch 11 Jahre als Waldarbeiterin. So hatte sie mit 47 Arbeitsjahren ein recht hartes Dasein, aber nun freut sie sich ihrer Rente und unternimmt alljährlich eine Harzreise.

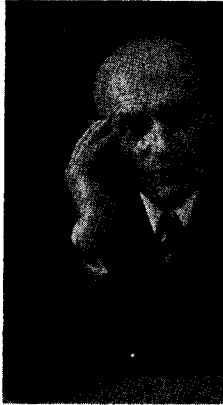
Goldene Hochzeit feiern am 20. 11. Herr Karl und Frau Berta Dörfel, geb. Hundhammer (Grabengasse 6) in Langen bei Frankfurt/M., Rheinstraße 30, in gesundheitlich zufriedenstellender Verfassung. Karl Dörfel ist den Aschern als hervorragender Amateurfotograf bekannt. Seine mit künstlerischem Spürsinn erfaßten Motive erscheinen auch gelegentlich im Ascher Rundbrief und Heimatkalender. Auch heute noch geht er diesem Hobby eifrig nach und findet hierfür in Frankfurt und Umgebung ausgezeichnete Aspekte. Seine Frau Berta Dörfel führt in Langen ein gut eingeführtes Modewarengeschäft, in dem sie mit kräftiger Unterstützung ihres jüngsten Sohnes noch tätig ist. Alle acht Enkelkinder samt ihren Eltern waren im Sommer bei Oma und Opa Dörfel versammelt. — Bei leidlicher Gesundheit konnte das Ehepaar Rudolf und Emma Weibl in Alexandersbad Nr. 105 (früher Nassengrub) am 24. 10. 1965 in seinem schönen Eigenheim das Fest der Goldenen

Hochzeit feiern. Das Jubelpaar wurde mit zahlreichen Glückwünschen und Geschenken bedacht. Am Abend warteten der Männergesangverein und der Posaunenchor mit einem Ständchen auf. Im Anschluß daran entbot der Erste Bürgermeister die Glückwünsche der Gemeinde und überreichte eine Urkunde.

Vermählung: Die Tochter Helga des Spinnereidirektors Hucker aus Neunteich mit Dipl.-Physiker Christian Feige am 23. 10. in Kassel-Wilhelmshöhe, Heideweg 71.

Es starben fern der Heimat

Dr. Alois Friedrich †. Der getreue Ekkehard des Ascher Gymnasiums ist tot. Von seinen insgesamt 41 Schuldienstjahren hatten 33 dem Ascher Gymnasium gegolten. Er war damit der Lehrer mit der längsten Dienstzeit an dieser Anstalt. Demgemäß groß ist der Schülerkreis, der sich dem gütigen Menschen, dem bedächtigen Erzieher und dem ausgezeichneten Lehrer bis weit über die Schulzeit hinaus verbunden fühlte. Am 12. Juli 1885 in Příbram geboren, kam Alois Friedrich nach Absolvierung seiner Studien und nach zweijähriger Sup-



plententätigkeit in Teplitz 1912 nach Asch und verblieb hier bis 1945 als Gymnasiallehrer. Seine Hauptfächer Latein und Griechisch und das Nebenfach Germanistik führten ihn in fast alle Klassen des Ascher Gymnasiums. Und alle verehrten ihn, den sie in vertrauter Zuneigung ihren „Fritz“ nannten. Noch bis in die letzte Zeit hinein stand er mit zahlreichen seiner alten Schüler im Briefverkehr und wo immer es ihm möglich war, folgte er den Einladungen zu Maturafeiern. Die letzte dieser Begegnungen mußte für ihn allerdings bereits im Krankenhaus stattfinden, wo ihn der Maturajahrgang 1940 besuchte, als er sich Ostern 1965 zur 25-Jahr-Feier seiner Matura in Neuburg traf. Eine leider nur vorübergehende Besserung ermöglichte ihm dann die Feier seines 80. Geburtstages in seinem Urlaubsort Bad Oberdorf. Erst kurz vorher hatte er auch die Erteilung von Privatunterricht eingestellt, um den er immer wieder gebeten worden war. (Seine Lehrtätigkeit hatte er nach der Vertreibung von 1947 bis 1953 in Neuburg fortgesetzt). Mehrere hundert Trauergäste, darunter auch ehemalige Schüler und weitere Ascher Landsleute, gaben dem Verewigten am 30. Oktober das letzte Geleit. Ehrende Nachrufe am Grabe wurden gesprochen von den Direktoren des Neuburger Gymnasiums und des Studienseminars sowie von Vertretern der Landsmannschaft und des Lehrerkollegiums. Prof. Dr. Friedrich war mit einer Tochter des früheren Ascher Hoteliers Glassl verheiratet. Sein einziger Sohn Dr. Hermann Friedrich ist Oberarzt in München. — Herr Johann Braun, Justizangestellter i. R. (Gartengasse 1), 72jährig am 3. 10. in Limburg/Lahn. Er war einer der ersten, die nach der Vertreibung zur Sammlung riefen und gründete den BvD-Kreisverband in Limburg, dessen Vorsitzender er wurde. Auch als Flü-Obmann für Stadt und Landkreis Limburg machte er sich verdient. Schon zu Pfingsten 1948 organisierte er das erste Ascher Treffen überhaupt. Es fand in Limburg statt. Seit 1959 lebte er im Ruhestand. Bis dahin war

er beim Landgericht Limburg tätig. — Herr Hans Hildwein, Schneidermeister i. R., 87jährig am 19. 10. in Rieder, wo er bei seiner Tochter Erna liebevolle Betreuung und eine neue Heimstätte fand, nachdem ihn die Vertreibung zunächst nach Hessen verschlagen hatte. Als begeisterter Sänger hielt er jahrzehntelang dem Männergesangverein „Lyra“ die Treue, wofür er noch in Asch zum Ehrenmitglied ernannt wurde. In der neuen Heimat betreute er mit viel Fleiß und Liebe seinen Garten und als gebürtiger Böhmerwälder war er auch sehr mit dem Wald verbunden. Stundenlang konnte er auf Schwammerlsuche durch die grünen Wälder streifen. Leider war er aber die letzten Jahre durch seine Krankheit an das Haus gebunden. Mit den Gedanken weilte er bis zuletzt in seinem geliebten Asch und der Rundbrief wurde immer schon mit Sehnsucht erwartet. Unter großer Beteiligung der Heimatvertriebenen sowie der einheimischen Bevölkerung wurde er in Marktoberdorf zu Grabe getragen. — Herr August Köhler (Wernersreuth 52), 63jährig am 5. 10. im Stadt Krankenhaus Hof. Der Verstorbene war seit der Vertreibung als Maurer bei der Fima Peters in Hof beschäftigt. Gemeinsam mit seinem Sohn baute er sich in Hof ein Zweifamilien-Wohnhaus und fand hier eine neue Heimat. Sein ältester Sohn Karl, der in Raun/Vogtland verheiratet ist, konnte an der Beerdigung nicht teilnehmen, da er keine Ausreise erhielt. Unter großer Anteilnahme wurde der Verstorbene unter der Melodie „s'ist Feierabend“ auf dem Friedhof in Hof zur letzten Ruhe gebettet. — Frau Marie Ludwig (Fleischerei Isaak), 72jährig am 26. 10. in Linz, Nietzschesstraße 52. Die Ascher in Linz verlieren in ihr ein treues Mitglied. Sie legten am Grabe einen Kranz mit den Ascher Stadtfarben nieder. Die Egerländer Gmoi, deren Mitglied die Verstorbene ebenfalls war, widmete ihr durch ihren Vorsteher Ing. Schmied einen zu Herzen gehenden Nachruf und ehrte sie ebenfalls durch Kranzniederlegung. — Herr Rudolf Lenk, Gastwirt, 60jährig am 25. 10. in Nürnberg. Um ihn trauert neben seinen Angehörigen auch die Ascher Heimatgruppe, die in ihm ihren Gmeu-Wirt verlor. Sie erwies ihm durch zahlreiche Beteiligung an der Trauerfeier im Nürnberger Krematorium die letzte Ehre. Bürgermeister Rogler legte an der Bahre einen Kranz nieder und würdigte den Verstorbenen als Landsmann und als Freund der von ihm umsorgten Gmeu. Vor zwölf Jahren wurde in seinem Lokal „Zum Casino“ die Ascher Gemeinschaft in Nürnberg gegründet und sie blieb ihm seitdem auch treu. Lm. Lenk verließ seine Heimatstadt Asch schon 1923, blieb ihr aber immer treu verbunden. — Frau Martha Ploß, geb. Wollner am 23. 10. im Städtischen Krankenhaus Hannau. Sie wäre am 5. November 60 Jahre alt geworden. Ihre Brüder Georg, Herbert und Willi riß das Schicksal schon lange vorher aus ihren Familien. Ihren Vater Christian Wollner konnte sie noch bis zu seinem Tode in Dörnigheim pflegen. Ihr Leiden trug sie tapfer und hatte immer tröstende Worte für ihre Angehörigen. Daß sie überall beliebt und geachtet war, zeigte die zahlreiche Trauergemeinde, die sie auf ihrem letzten Weg begleitete und

An die Freunde eines guten Tropfens! Von Jahr zu Jahr erreichen die Erzeugnisse der Firma Karl Breit (früher Roßbach), Spirituosen- und Essenzfabrikation, Göppingen, immer mehr zufriedene Abnehmer. Sind es auf der einen Seite die Freunde eines guten, heimatischen Tropfens, die Tee-Rum, Kaiserbirn, Glühwürmchen, Allasch, Korn, Punsch, Bitterliköre usw. als Fertigware beziehen, so sind auch für die „Selbsthersteller“ noch die alten bekannten „STELLA“ Rum- und Liköressenzen in 45 Sorten zu haben. Alle loben die heimliche Geschmacksrichtung und wollen darauf nicht mehr verzichten. Beachten Sie bitte die Anzeige in dieser Nummer.

die vielen Beileidsbezeugungen, Blumen und Kränze. Ihren letzten Wunsch erfüllte der Heimatpfarrer Adolf Thorn, indem er die Einsegnung vollzog. Der Nachruf, den er ihr gab, ergriff alle Teilnehmer. Die Ortsgruppe des BvD Dörnigheim/M. legte als letzten Gruß einen Kranz nieder. — Frau Selma Bauer, geb. Weinrich (Berggasse 4), 85jährig am 25. 10. in Selb. — Herr Emil Kurz (Steingrün 51), 44jährig am 22. 10. in Nürnberg, Huldstraße 21, an einem Hirnschlag. Er wurde am 26. Oktober unter starker Anteilnahme am Nürnberger Südfriedhof bestattet. — Herr Heinrich Winter, Heizungsmoniteur i. R., 59jährig am 26. 10. in Wolfhagen. „Der Winter-Heiner“ war daheim Monteur bei der Heizungsbaufirma Rittering und als solcher wegen seiner Fähigkeiten in Fachkreisen und bei der Kundschaft gleichermaßen geschätzt und anerkannt. Nach der Vertreibung setzte er sich im Hochbaubüro der Bundesbahndirektion Kassel dank dieser seiner beruflichen Eigenschaften alsbald wieder durch. Von Fliesen bis Hann-Münden atmete jeder Bahnhofsvorstand auf, wenn in einer kniffligen Sache die Direktion den Monteur Winter schickte. Trotzdem er seinem Beruf so sehr anhing, hatte er noch weitere Hobbys. Besonders — und mit Recht — stolz war er darauf, daß er aus einem halbverfallenen Behelfsheim, das ihm 1946 als einziges Obdach für seine zehnköpfige Familie zur Verfügung stand, nach eigenen Plänen und ohne jede fachliche Hilfe ein Zweifamilienhaus schuf, das zuletzt sogar Platz für vier Familien bot. Vor zwei Jahren mußte Lm. Winter wegen eines Lungenleidens vorzeitig in Pension gehen und nun nahm ihm der Tod nach nur kurzem Lager seine geliebte Maurerkelle aus der Hand.

★

In München starb am 29. Oktober im Alter von 72 Jahren der Herausgeber des Ludwigsbader Heimatbriefes, Lm. Karl Ludwig Prosch. Der Verstorbene hatte daheim ein angesehenes Bauunternehmen inne. Nach der Vertreibung begann er zusammen mit seinem Freund Hans Schopf die Franzensbader zu sammeln. Nach dem Tode Schopfs übernahm er die weitere Herausgabe des inzwischen gegründeten Heimatbriefes und wurde der Leiter der Franzensbader Heimatgruppe, die sich eng zusammenschloß und in der Stadt Bayreuth für die Kurstadt Franzensbad einen verständnisvollen Paten fand. Am Grabe von Karl Prosch waren mehrere hundert Heimatgenossen versammelt. Der 2. Bürgermeister von Bayreuth legte, angetan mit der Amtskette, einen Lorberkranz nieder und hielt einen ehrenden Nachruf, desgleichen ein Vertreter der Franzensbader Heimatgruppe.

Für Hilfskasse, Kulturfonds und Heimatverband: Statt Grabblumen für ihren Neffen Rudolf Lenk in Nürnberg von Ernst und Friedl Müller, Eutin 20 DM — Anlässlich des Heimanges der Frau Kozelaha von Fam. Rudolf Horn 20 DM, Fam. Johann Horn 10 DM, Fam. Alois Tischer 10 DM. — Im Gedenken an Prof. Dr. Friedrich von Prof. Leopold Müller 10 DM, Dr. Gilbert Jäger, Tann 20 DM — Für die Zonen-Paketaktion von Klara Simon, Beienrode 20 DM.

Für die Ascher Hütte: Statt Grabblumen für Frau Marian Geipel von Dr. Hilde Lammel 10 DM — Statt Grabblumen für Herrn Hildwein, Rieder von Familien Wölfel-Jäger, Elville 10 DM — Im Gedenken an Herrn Hans Müller, Langenbrücken von Fam. Georg Kugler, Langenbrücken 5 DM.

Der Leser hat das Wort

WIEDERHOLT stand im Rundbrief im Zusammenhang mit der Wilhelm-Jäger-Gasse ein Irrtum zu lesen, den ich hiermit berichtigen möchte: Das Fabriksgebäude vormals Rosenthal ging durch Kauf an die Firma J. N. Plohs & Sohn über. Bis zur Vertreibung waren die Besitzer dieser Fabrik, Berggasse 965 mit der ganzen an-

schließenden Westseite der Wilhelm-Jäger-Gasse Nr. 1061, dann des Gartens bis zur Selber Straße und ein Stück dort entlang, die Erben nach Christian Plohs und Frau Gretl Plohs-Singer. Die Firma Carl Rümmler & Söhne hatte den ganzen Komplex gepachtet bis zur Vertreibung. Im Hause Berggasse 965 wohnte früher der Seniorchef Christian Plohs, in der Wilhelm-Jäger-Gasse 1061 die Bürgermeisterwitwe Marg. Barbara Plohs, geb. Höfer aus Selb. Gretl Plohs-Singer, Karpfham

Leopold Müller:

Ascher Familiennamen

Gebrauchte Abkürzungen:

ad. = althochdeutsch, mhd. = mittelhochdeutsch, nd. = niederdeutsch, Hn. = Herkunftsname (On. = Ortsname, On. = Örtlichkeitsname, Fn. = Flurname), Bn. = Berufsname, Vn. = Vorname, Tn. = Taufname, Un. = Übername, Kf. = Kurz- bzw. Koseform, Lf. = Lallform (Kindersprache).

II.

Bitterling, Pitterling: zu mhd. bitter = der Spenden einhebt oder mit Aufträgen umgeht, z. B. Hochzeits-, Leichenbitter; oder: von herber Gemütsart; oder: verkleinert zu Butter: Bütterlin = Buttermann.

Blank: Un., seit alters massenhaft da, zu mhd. blanc = schimmernd, weiß, glänzend, schön, bezieht sich zunächst auf Haar und Haut.

Blankenhorn: On. bzw. On. in Württemberg.

Blasche: aus dem Tn. Blasius.

Blatt: aus On. Platte = den nackten Felsboden zeigende Stelle; oder: Bn. des Webers zu Blatt beim Webstuhl.

Blau: Un. des Bauers von der blauen Gewandung, die vorzeiten sein Stolz war; oder von On. wie Blau (Blaubeuren an der Blau, Blautopf!), Plau (Norddeutschland), Plauen (Sachsen).

Bläser: Bn. = der ein Blasinstrument spielt.

Bleier, Bleyer, Pleier, Pleyer: Bn. = der Gegenstände aus Blei herstellt; oder: Bauern-Übername zu mhd. bliuwel = Werkzeug zum Reinigen des Pflugeisens.

Blendinger: wahrscheinlich zu einem On. Blendingen; oder Bn. zu blenden = anfärben (Seide) bzw. Mauerwerk mit Mörtel oder Schindeln verkleiden, münden.

Blobner: Deutung ungewiß, vielleicht zu Bn. Pflaumer = Bettfedernhändler zu Pflaum, Pflomm oder Pflaumenverkäufer.

Blohmänn: wohl zu Blochmann, Plochmann: Un. zu mhd. bloc = massiger, derb gewachsener, schwer beweglicher, geistig unbeholfener, unregsam Mensch.

Bloß, Ploß: Un. zu mhd. bloß = unbemittelt, von Mitteln entblößt.

Bock: aus einem Hauszeichen; oder Un. (vgl. Böcklin, der Schweizer Maler).

Bodenteich: Hn. nach On. bzw. On. Bodenteich (Hannover).

Bohland: nach dem On. Bolanden Württemberg, Pfalz).

Bohn: Kf. zu dem Vn. Bohnhardt.

Bollin: vielleicht zum On. Bollingen (Württemberg); oder zum Un. Bolle = kleiner, plumper Kerl; oder = On. Wollin (Norddeutschland)?

Bollmann, Pöllmann: zum häufigen On. bzw. On. Boll = rundliche Erhebung; oder = Pohlmann: einer aus Polen; oder zu mnd. Polmann = Anlieger eines Wasserlochs, einer wassergefüllten Vertiefung im Lande. (Wird fortgesetzt)

Berichtigen Sie im Adreßbuch

Asch:

Hülf Berl, 8907 Tannhausen/Schwaben, Margaretenbrünne 8 (Kneippanstalt), Umzug im Ort.
Lederer Gustav, 7171 Unterünkheim-Linden, Kr. Schwäbisch Hall (Hainweg 35), Übersiedlung aus Wielandsweiler.
Lorenz Robert, 856 Lauf, Kunhoferweg 38 (Westend, Rühlstraße 2408), Übersiedlung aus Harlmanshof.

Müller Anton, 6361 Okarben, Kr. Friedberg, Hauptstraße 8 (Alberggasse 2258), Übersiedlung aus Lauterbach.

Neisch Lilli, 6418 Hünfeld, Wartburgring 19 (Kepplerstraße 1530). Mit ihr übersiedelten Magdalena Wunderlich und Fam. Willi Kuhn. Umzug im Ort.

Ploß Richard, 8011 Hohenbrunn b. München, Jäger-Fall-Straße 5 (Kaplanberg, Färbermeister), Umzug im Ort.

Sarferl Adolf, 8672 Selb, Albert-Schweitzer-Str. 8 (Rosmaringasse 5), Übersiedlung aus Öhringen.
Schwanter Wilhelm, 6 Frankfurt-Nordweststadt, Ernst-Kahn-Straße 37 (Turnergasse 5), Umzug im Ort.

von der Velden Else, Tilburg/Holland, Europalaan 431 (geb. Darandik, Beamtenhaus), Umzug im Ort.

Meyer Heinrich, 7521 Hambrücken, Kolpingstraße 17 (Selber Straße, Bäckerei Glässel), Umzug im Ort.

Wunderlich Alfred, Oberlehrer i. R., 8901 Königsbrenn 5, Augsburg, Richard-Wagner-Straße 39 (Uhländgasse), Übersiedlung aus Günzburg.

Roßbach:

Gräbner Fritz, Staatsanwalt a. D., 867 Hof/S., Ernst-Reuter-Straße 67, Umzug im Ort.

Nassengrub:

Langendorfer Anton, 8081 Türkenfeld 350, Kr. Fürstentfeldbruck, Übersiedlung aus München.

Neuberg:

Bergmann Willi, 843 Neumarkt/Opf., Mariahilfstraße 15. Übersiedlung aus Augsburg.
Schnabl Hans, 837 Regen, Deggendorfer Straße 31. Übersiedlung aus Pfistermühle.

Schönbach:

Lücke Sofie, geb. Deibl, 71 Heilbronn, Sachsenackerstraße 4, Umzug im Ort.
Walter Berta, 8672 Selb-Ploßberg 83. Übersiedlung aus Hof.

Büchertisch

Der Graslitzer Dichter Ernst Leibl wird in einem beim Kolb-Verlag in Dettingen b. Aschaffenburg erschienenen Bändchen nach Persönlichkeit und Werk anlässlich seines 70. Geburtstages gewürdigt: „ERNST LEIBL, EINFÜHRUNG IN LEBEN UND WERK“, 120 Seiten, Leinen DM 8,50. — Ernst Leibl war der Lyriker des sudetendeutschen Wandervogels und des ersten Kampfes um die sudetendeutsche Selbstbehauptung nach 1918. Seine bekannteste Schöpfung wurde das „Böhmerländische Weihelied“, das mit den Verszeilen beginnt: „Wir heben unsre Hände aus tiefster bitterer Not“ und nach einer Weise von Walther Hensel ein Jahrzehnt hindurch eine Art sudetendeutscher Hymne war. Der Sammelband umfasst so ziemlich das gesamte lyrische Werk und zahlreiche Essays Leibls. Ernst Frank aus Karlsbad gab dem Buch eine von alter Verbundenheit diktierte Einführung. B. T.

Ein Geschenk heimatlischer Verbundenheit:

BLICK ÜBER ASCH ZUM BISMARKCKURM

Originalradierung, Bildformat 21x30 cm, Preis 12,— DM (Versand unbegriffen). Bestellung mit Rückgaberecht bei Heinz Künst, 8201 Kaitwies, Kallmünzer Siedlung 21.

BREIT

RUM, LIKÖRE, BRANNTWEINE zaubern Stimmung wie daheim

Unsere Spirituosen mit dem typischen Aroma und Geschmack sudetendeutscher Spezialitäten wie z. B. Rum, Korn, Kaiserbirnen, Kümmel, Glühwürmchen, Punsch, Bitterlikören und weiteren 30 Sorten, sind seit Jahren beliebt und begehrt!

Diese, nach alten, heimatlischen Rezepten hergestellten Getränke schicke ich Ihnen direkt ins Haus. Aufträge ab DM 30,— werden portofrei ausgeliefert. Fordern Sie bitte meine Preisliste an und wählen Sie daraus.

Zum Selbstbereiten empfehle ich Ihnen die echten

STELLA
ORIGINAL ESSENZEN

Fordern Sie bitte Preisliste und Sortenverzeichnis (45 Sorten), 1 Flasche für 1 Ltr. ab DM 1.80. Portofreie Zusendung schon bei 2 Flaschen.

KARL BREIT

7320 Göppingen, Schillerplatz 7, Postfach 16

BETTFEDERN
(auch handgeschlissene)
Inlette, fertige Betten,
Bettwäsche, Daunendecken
KARO-STEP-Flachbetten
direkt vom Fachbetrieb

Rudolf BLAHUT geg. 1882
Stammhaus Deschenitz-Neuern, jetzt:
8492 Furth i. Wald, Marienstr. 147
Ausführl. Angebot u. Muster kostenl.

EGERLÄNDER RODLER mit gebogenen Kufen und Gurt, gut beschlagen, liefert für 22,— bis 24,— DM in bester Qualität und Ausführung Ihr Landsmann Karl Mörtl, 8399 Karpfham-Ort ü. Pocking/Ndb.

Kranken gibt Kraft und Frische eine Einreibung mit



Brackal

Franzbranntwein mit Menthol
Friedr. Melzer Brackenheim/Württ.

Jetzt wieder lieferbar in neuer Auflage
Das Sudetendeutsche Weißbuch

Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen

Millionen Sudetendeutschen wurde das Jahr 1945 zum Schicksal. Dieses Werk mit seinen erschütternden Augenzeugenberichten Betroffener und Dokumenten aus der Vertreibungszeit sowie einer Sprachkarte im Anhang ist ein Appell an die Weltöffentlichkeit. Diese Dokumentation war jahrelang nicht mehr zu haben, nun ist sie in veränderter Neuauflage wieder lieferbar. 590 Seiten, Format 17,5x24,5 cm, Ganzleinen **DM 20,—** Portofrei zu beziehen durch den Verlag Ascher Rundbrief, 8 München-Feldmoching, Schließfach 33.

WERNER-DOTSCHEN

starker schwarzer Oberfilz

Damen Größe 35 – 43
DM 25.60

Herrn Größe 39 – 47
DM 28.60

warm gefüttert,
durchgenäht, Leder-
zwischensohle, kräftige
Filzlaufsohle

zusätzliche Lederlaufsohle
DM 3.50 pro Paar Zuschlag

liefert gegen Nachnahme
frei Haus

Auslieferungslager **Hermann Rudolf, 7521 Hambrücken Kr. Bruchsal**

In **Rehau** finden Sie gut möblierte Zimmer im **Gästehaus „SINA“** — Privatzension
Föhrenreuther Straße 19, Frau Naumann

Rheumakranke wurden schmerzfrei durch Anwendung von Dr. Bonsel's Pferde-Fluid 88 (10,70) und Minkakapsel (9,90). Beziehbare über Apotheken. Verlangen Sie Gratisprospekt.
B. O. Minck, 237 Rendsburg, Fach 375

Wir haben das den Ascher Landsleuten wohlbekannte Gasthaus Scherzer in Neuhausen pachtweise übernommen und laden alle Landsleute, die an die Grenze kommen, zu einem Besuch herzlich ein. Auch Gesellschaften bis zu 50 Personen sind bei Voranmeldung jederzeit herzlich willkommen. Für gute Küche, gepflegte Getränke und gemüthliches Beisammensein ist bestens gesorgt.

Ferdinand und Rosa Himmer
(früher Brunnenmeister in Fleißhen)
8672 Neuhausen bei Selb
Gasthaus Scherzer

Plötzlich und für uns unfahbar verstarb am 16. Oktober 1965 an den Folgen eines Gehirnschlages unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Elsa Braun
geb. Schindler

im Alter von 64 Jahren.

Die Beerdigung fand am 19.10.1965 in Sonthofen statt.

In stiller Trauer
Albin Braun, Sohn mit Familie
im Namen aller Verwandten

Sonthofen/Allgäu, Hofenerstraße 27
früher Wernersreuth Nr. 133 (Lumperhau)

Plötzlich und unerwartet ist am 11. Oktober 1965 mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Karl Fischer
geb. 28.5.1892

nach einem arbeitsreichen Leben von uns gegangen.

In stiller Trauer
Anna Fischer, mit Tochter
und Enkelin
nebst allen Verwandten

Wolfsbach 20 über Bayreuth
früher Asch, Hauptstraße 154

Plötzlich und unerwartet ist mein lieber Gatte und unser Vater, Opa, Schwieger-
sohn, Bruder, Onkel und Pate

Rudolf Lenk

geb. 26.2.1905 — gest. 25.10.1965

nach schwerer Krankheit von uns gegangen. Die Einäscherung fand am 29.10. im Krematorium am Westfriedhof in Nürnberg statt.

Wir sagen auf diesem Wege für die ehren-
den Nachrufe, überaus viele Kranzspenden,
Beileidskundgebungen in Wort und Schrift,
sowie noch zuge dachte Anteilnahme herz-
lichen Dank.

In tiefer Trauer:

Berta Lenk, Gattin
mit Tochter **Traudl**
und Enkelin **Vera**
zugleich im Namen
aller Anverwandten

Nürnberg, Solgerstr. 9, Gaststätte „Casino“

Am Morgen des 11. Oktober 1965 ist meine
liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau

Gerda Nadwornicek

geb. Burkl

nach langer, schwerer Krankheit im 47.
Lebensjahr verstorben.

In stiller Trauer:

Adam Nadwornicek
mit Kindern Helmut und Liesel
Fritz Burkl mit Familie
Lina Künzel, geb. Burkl mit Fam.
Eise Müller, geb. Burkl
und alle Angehörigen

6233 Kelkheim/Taunus, Parkstraße 8
früher Asch, Emil-Schindler-Straße 2
Die Beerdigung war am Mittwoch, 13. Ok-
tober 1965 auf dem Friedhof in Kelkheim/
Taunus.

Es ist bestimmt durch Gottes Rat,
daß man vom Liebsten,
was man hat,
muß scheiden . . .
Für uns alle unfahbar, ist meine liebe
Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und
Tochter, Frau

Martha Ploß

geb. Wollner

im Alter von 59 Jahren nach längerem, mit
Geduld ertragenen Leiden am 23. Oktober
1965 früh 5 Uhr entschlafen.

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, den 27.
Oktober nachmittags in der Friedhofska-
pelle in Dörnigheim statt, von wo sie dort-
selbst ins Familiengrab zur letzten Ruhe
gebettet wurde.

Für die zahlreichen Beweise innigsten Mit-
geföhls, für die frostreichen Worte des
Herrn Pfarrer Thorn sowie Blumen und
Geschenke allen auch auf diesem Wege
herzlichsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Gustav Ploß, Gatte
Alfred Merkel, Sohn mit Familie
Margarete Wollner, Mutter
im Namen aller Verwandten

Dörnigheim/M., Burgernickelstraße 36
früher Asch

Nach langem, mit Geduld ertragenem Lei-
den nahm Gott der Herr am 18. Oktober
1965 meinen lieben Mann, unseren guten
Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager, Onkel, Pate und Cousin, Herrn

Wilhelm Sauer

Malermmeister und Schablonenzeichner
im Alter von 73 Jahren, wohlverstanden mit
den hl. Sterbesakramenten, zu sich in den
ewigen Frieden.

Alzenau
früher Asch, Josef-Patzelt-Straße

In stiller Trauer
Anna Sauer, Gattin
Albert Wolf und Frau Gertrud,
geb. Sauer
Ernst Adler und Frau Marianne,
geb. Sauer
Manfred und **Robert**, Enkelkinder
und alle Angehörigen

Für die erwiesene und noch zuge dachte
Anteilnahme herzlichsten Dank.

ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertrie-
benen Deutschen — Erscheint zweimal monatlich,
davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser
Sudetenland“. — Vierteljahres-Bezugspreis DM 4,50.
— Kann bei jedem Postamt bestellt werden. —
Verlag, Druck und redaktionelle Verantwortung:
Dr. Benno Tins, München-Feldmoching. — Post-
scheckkonto: Dr. Benno Tins, München, Konto-
Nr. 1121 48 — Fernruf: München 3 13 26 35 — Post-
anschrift: Verlag Ascher Rundbrief, 8 München-
Feldmoching, Schließfach 33.

Herzlichen Dank allen, die mich zu meinem 90. Geburtstag durch Blumen, Geschenke und Glückwunschschriften ehrten. Besonders Dank Herrn Oberbürgermeister Hans Hogn und der Landesversicherungsanstalt Bayreuth.

Emilie Kugler

Hof/S., Landwehrstraße 31

DANKSAGUNG

Für die vielen mir anlässlich meines 80. Geburtstages zugehenden Glückwünsche danke ich von ganzem Herzen.

Albert Panzer

Augsburg
Herrenbachstraße 68

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Onkel und Pate, Herr

Johann Braun

Justizangestellter i. R.

am 3. Oktober 1965 im 72. Lebensjahre, versehen mit den Tröstungen der katholischen Kirche.

In tiefer Trauer

Eise Braun, geb. Wunderlich
Willi Hans Braun und Familie
und alle Angehörigen

Limburg/Lahn, Schiede 19, Plauen/Vogtl.
früher Asch, Gartengasse 1

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 19. Oktober 1965 unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, Herr

Hans Hildwein

Schneidermeister i. R.

kurz nach Vollendung seines 87. Lebensjahres.

Rieder/Allgäu, Haus-Nr. 19, Mainz, Freiburg, Tann, Stöfien a. Auerberg
früher Asch, Roglerstraße 14

In stiller Trauer:

Erna Ploß, geb. Hildwein mit Fam.
Ida Gemeinhardt, geb. Hildwein mit Familie
Emil Hildwein mit Familie
und alle Anverwandten

Für bereits erwiesene und noch zugeordnete Beileidsbezeugungen sagen wir unseren aufrichtigsten Dank.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 15. Oktober 1965 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwägerin und Tante, Frau

Frieda Huscher

geb. Feiler

im Alter von 76 Jahren.
Die Trauerfeier und Einäscherung fand am 18. Oktober in Ulm statt. Die Urne wurde im Grabe ihres verstorbenen Mannes in Nürnberg beigesetzt.

In stiller Trauer

Emma Wiehl, Tochter mit Familie
Richard Huscher, Sohn mit Familie
im Namen aller Verwandten.

Fellheim, Kirchdorferstraße 101
früher Grün, Kreis Asch

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager, Onkel und Pate

Herr August Köhler

Maurer

im Alter von 63 Jahren.

Die Beerdigung fand am 7. Oktober 1965 auf dem Friedhof in Hof/Saale statt.

Hof/Saale, Steinweg 7 – Raun/Vogtland
früher Wernersreuth 52

In stiller Trauer
Erna Köhler, Gattin
Fam. Walter Köhler
Fam. Karl Köhler
im Namen
aller Verwandten

Mit Rücksicht auf mein hohes Alter — ich vollendete am 30. September mein 91. Lebensjahr — und die für mich etwas zu weite Entfernung zwischen Öhringen und Neuenhain mußte ich mir die Teilnahme an diesem Treffen leider versagen. Es ist mir nicht leicht gewesen, mich zu diesem Entschluß durchzurufen. Wenn ich auch nicht persönlich teilnehmen konnte, in Gedanken bin ich in diesen Tagen aber immer bei meinen Turnschwestern und Turnbrüdern in Neuenhain gewesen. Es war für mich eine sehr große Freude, daß dort in

so schöner Weise meiner gedacht wurde. Allen herzlichsten Dank und Gut Heil!

Euer alter Turnbruder
Adolf Jakob

Zu meinem 90. Geburtstag erhielt ich viele Glückwünsche auch von lieben Turnbrüdern, deren Anschriften mir nicht bekannt sind. Ich bitte daher, meinen herzlichsten Dank auf diesem Wege entgegen zu nehmen.

In Heimatlireue „Gut Heil“
Karl Korndörfer
Rottenburg/Neckar

Nach einem von Gläubigkeit, Herzengüte, Hilfsbereitschaft und Schaffensfreudigkeit erfüllten Leben verschied am 28. Oktober 1965 an den Folgen einer längeren schweren Erkrankung, mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Prof. Dr. Alois Friedrich

im Alter von 80 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten.

Neuburg/Donau, Amalienstraße A 33/1, München, Manila, Berchtesgaden, Weiden, Aldersbach.

In tiefer Trauer:

Anna Friedrich, Gattin
Dr. Hermann Friedrich,
Sohn mit Familie
im Namen aller Verwandten

Die Beerdigung hat am Samstag, den 30. Oktober 1965 in Neuburg/Donau stattgefunden.

In tiefstem Leid geben wir bekannt, daß unsere nimmermüde, unvergeßliche Mutter und Oma

Frau Emilie Jäckel

geb. Hofmann

geb. 21. 11. 1898 – gest. 4. 11. 1965

nach einem Leben voll Arbeit und selbstloser Aufopferung ihre Augen für immer schloß.

Dr. Erna Hilf, geb. Jäckel
Dr. Rudolf Hilf
Ulrike Hilf

München 2, Horemansstraße 26 – früher Asch, Lohgasse 1750

Mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Winter

Heizungsmonteur i. R.

ist am 26. Oktober 1965 im 59. Lebensjahr nach kurzem Leiden ruhig eingeschlafen.

Wolfhagen, Obere Straße 8 – früher Asch Rütlistraße

In stiller Trauer:

Julie Winter, geb. Singer
Hans und Hilde Gisselmann,
geb. Winter
Hans und Ernestine Werner,
geb. Winter, Köln
Jak und Berta Hart, geb. Winter,
Texas (USA)
Walter und Marianne Gallistl,
geb. Winter, Kassel

Heinz und Waltraut Kornemann,
geb. Winter
Helmut und Hannelore Winter
Siegfried und Erika Bielagk,
geb. Winter
Rolf und Anni Rauner, geb. Winter
Terese Schultes, geb. Winter Schwester
Edwin Winter, Bruder (Adorf)
und 11 Enkelkinder

Kurz nach dem Heimgang ihres Gatten verschied am 4. November 1965 nach schwerer Operation unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

Frau Ella Martin

geb. Grimm

im Alter von 74 Jahren.

Die Einäscherung fand am 6. November 1965 in Selb statt.

In stiller Trauer
Ilse Taubald, Tochter
mit Familie
Horst Martin, Enkel
und Verwandte

Oberweißbach – früher Schönbach 163